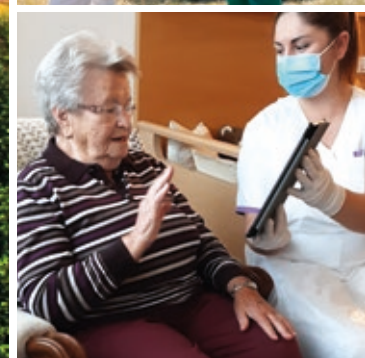
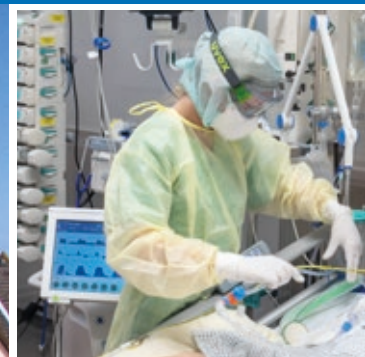


Phöbe



Jahresrückblick 2020

Diakonissen Speyer



Aus dem Vorstand

Nah dran – trotz Abstandsgebot

Wir befinden uns in unserer Gesellschaft – auch in Kirche und Diakonie – in vielfältigen Umbrüchen. Vielen Menschen macht das Angst. Andere sehen darin eine Chance zur Veränderung. Die Corona-Pandemie hat die Dynamik des Wandels wesentlich beeinflusst. Zugleich nötigt sie uns dazu, grundlegende Spannungen neu auszubalancieren: zwischen Freiheit und Verantwortung, zwischen dem Schutz des Lebens und der Wahrung der Würde des Einzelnen, zwischen der Sorge für die Nahen und der Verantwortung für die Fernen.

„Das Udenkbare ist in unser aller Leben getreten, das Udenkbare ist möglich geworden“ – so bringt der Schriftsteller Paolo Giordano, Autor des berühmten Essays „In Zeiten der Ansteckung“, auf den Punkt, was die Zeit der Pandemie bewirkt hat.

Auf einmal war vieles nicht mehr so möglich wie zuvor. Umso beeindruckender war es, wie die Mitarbeitenden in unseren Einrichtungen mutig, kreativ und besonnen Wege fanden, unserem diakonischen Auftrag auch während des Lockdowns in diesem Frühjahr gerecht zu werden.

Herzlichen Dank allen, die dazu beigetragen haben, dass in dieser Situation vor allem die uns anvertrauten Kranken, alt gewordenen, hilfsbedürftigen und sterbenden Menschen nicht allein waren!

Als Mitte März – wegen des unbedingten Lebensschutzes – Kontakt- und Besuchsverbote verfügt worden waren, standen unsere Mitarbeitenden in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen wie in sämtlichen ambulanten Diensten vor einer enormen Aufgabe: Neben der Versorgung der nun von einem Tag auf den anderen isolierten Menschen galt es, statt deren Angehörigen und anderen regelmäßigen Kontaktpersonen ganz da zu sein und zugleich mit den eigenen Ängsten umzugehen. Auch gelang es in unseren Einrichtungen dafür Sorge zu tragen, dass Einsame und Sterbende nicht ohne seelsorgerliche Begleitung und damit ohne Trost bleiben mussten.

Das bedeutet nicht, dass wir in der einen oder anderen Ausnahmesituation nicht auch etwas schuldig geblieben sind. In unseren Aufgabenfeldern müssen wir die Erfahrungen der Verunsicherung und des

Zweifels nicht schönreden. Wir sind nahe dran am Menschen! Dies angepasst zu gestalten und trotz Abstandsgebot mit den Kleinen und Großen zu leben, bedeutet eine immense Herausforderung, insbesondere auch in der Kinder- und Jugendhilfe, bei den Menschen mit Assistenzbedarf sowie in unseren Schulen.

Nicht zu vergessen sind alle Abteilungen, die in der Hauptverwaltung – wie im Einkauf und in der Versorgung – tätig sind. Ebenso die, die helfen, mobiles Arbeiten zu ermöglichen, Container stellen und „Spuckschutz“-Wände bauen.

Gleichzeitig gilt es, das Unternehmen strategisch weiterzuentwickeln. Die digitale Transformation schreitet auch bei den Diakonissen Speyer voran. Das hat nicht nur, aber auch Corona deutlich gemacht. Corona hat auch bei uns Dinge möglich werden lassen, die lange nicht möglich schienen. Wir haben gelernt, mit Videokonferenz-Tools umzugehen, Angehörige konnten mit Bewohnern und Patienten online kommunizieren, in unseren Schulen hat der Unterricht während des Lockdowns zum Teil digital stattgefunden. Formen des mobilen Arbeitens wurden erprobt. Erste Schritte, denen weitere folgen werden.

So erleben wir, dass digitale Transformation mehr und anderes ist, als nur die technische Digitalisierung.

Sie verändert wie wir leben, lernen und miteinander arbeiten. Dies ist in unserer Digitalisierungsstrategie festgehalten: „Digitalisierung ist für uns kein Selbstzweck; vielmehr wollen wir durch die Nutzung digitaler Technologien, Daten und Lösungen unsere Prozesse und Strukturen effizienter gestalten und einen Mehrwert für die Menschen schaffen, für die wir da sind.“

Die Corona-Pandemie, die seit Anfang 2020 unseren Lebens- und Arbeitsalltag dominiert, hat uns wie auch alle anderen Arbeitgeber deutschlandweit, europaweit und weltumspannend mit teilweise betrieblich existenziellen Fragestellungen konfrontiert.

Rechtzeitig eingeleitete und strukturierte Maßnahmen in allen Bereichen haben dazu beigetragen, dass wir bisher verhältnismäßig gut durch das Jahr 2020 gekommen sind.

Von links nach rechts:
Karlheinz Burger,
Bianca Pfeuffer,
Oberin Sr. Isabelle Wien,
Dr. Dietmar Kauderer



Dies ist dem verantwortlichen Handeln jedes einzelnen Mitarbeitenden in allen Unternehmensbereichen zu verdanken. Aufmerksam und professionell, in christlich-ethischer Haltung, hat sich mitten in der Krise der Vorteil eines großen sozial-diakonischen Unternehmens erwiesen: das Zusammenspiel vieler Einrichtungen und Abteilungen zu einem guten Ganzen. Das soll und muss so fortgesetzt werden!

Lassen wir uns nicht von der Furcht vor allen Unsicherheiten gefangen nehmen. Halten wir miteinander die Spannungen aus, die sich nicht auflösen lassen. Übernehmen wir weiter Verantwortung in all unseren Bereichen um Gottes und der Menschen willen!

Den Dank des Vorstands der Diakonissen Speyer verbinden wir mit dem **Gebet für viele** von **Lothar Zenetti**:

Behüte, HERR, die ich DIR anbefehle,
die mir verbunden sind und mir verwandt.

Erhalte sie gesund an Leib und Seele
und führe sie an DEINER guten Hand,
sie alle, die mir ihr Vertrauen schenken
und die mir so viel Gutes schon getan.

In Liebe will ich dankbar an sie denken,
O HERR, nimm DICH in Güte ihrer an.

Um manchen Menschen mache ich mir Sorgen
und möchte helfen, doch ich kann es nicht.

Ich wünschte nur, er wär bei DIR geborgen
und fände aus dem Dunkel in dein Licht.

DU ließest mir so viele schon begegnen,
so lang ich lebe, seit ich denken kann.

Ich bitte DICH, DU wollest alle segnen,
sei mir und ihnen immer zugetan.

Amen.

Oberin Sr. Isabelle Wien
Vorstandsvorsitzende
Theologie, Diakonie und Unternehmenskultur

Karlheinz Burger
Vorstand Finanzen

Bianca Pfeuffer
Vorstand Unternehmensentwicklung

Dr. Dietmar Kauderer
Vorstand Organisationsmanagement
und Digitalisierung

Jahreslosung 2021

**Jesus Christus spricht:
seid barmherzig, wie auch
euer Vater barmherzig ist!**

Lukas 6,36

Ansprache

des Verwaltungsratsvorsitzenden Kirchenpräsident Dr. h. c. Christian Schad
an den neuen Gesamtvorstand der Diakonissen Speyer

Im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Gedächtniskirche der Protestation zu Speyer hat Verwaltungsratsvorsitzender, Kirchenpräsident Dr. h. c. Christian Schad, am 13. Sonntag nach Trinitatis Pfarrer Dr. Günter Geisthardt aus dem Amt des Theologischen Vorstandes verabschiedet und den zukünftigen Gesamtvorstand der Diakonissen Speyer eingeführt. Da angesichts der Corona-Pandemie nur eine sehr begrenzte Zahl an Weggefährten aus allen Hilfeldern unserer Diakonissenanstalt diesen Gottesdienst mitfeiern konnten, wird an dieser Stelle die Ansprache des Kirchenpräsidenten zur Amtseinführung als Grußwort an den Gesamtvorstand aufgenommen.

„Liebe Gemeinde – und ganz besonders:
liebe Sr. Isabelle Wien,
lieber Herr Burger,
liebe Frau Pfeuffer,
lieber Herr Dr. Kauderer!

Heute darf ich Sie als neuen Gesamtvorstand der Diakonissen Speyer in Ihr Amt einführen.

Zukünftig wirst Du, liebe Sr. Isabelle, als Oberin auch die Vorstandsvorsitzende sein und die Abteilung „Theologie, Diakonie und Unternehmenskultur“ leiten.

Sie, Herr Burger, sind – wie bisher schon – zuständig vor allem für den Bereich „Finanzen“.

Sie, liebe Frau Pfeuffer, für die „Unternehmensentwicklung“

und Sie, Herr Dr. Kauderer, für die Bereiche „Organisationsmanagement und Digitalisierung“.

Unterschiedliche Professionen und Schwerpunkte sollen so dem großen Ganzen zugutekommen. Nicht, indem sie separat nebeneinanderstehen, sondern – vorbildhaft durch Sie – konstruktiv aufeinander bezogen werden.

Du, liebe Isabelle, hast sowohl die Krankenpflege erlernt als auch ein religionspädagogisches Studium absolviert. Du warst dann zunächst Klinikseelsorgerin

und Ethiklehrerin an den Pflegerischen Schulen sowie Mitglied des Krankenhaus-Direktoriums. 2003 wurdest Du zur Oberin berufen, seitdem bist Du Mitglied des Vorstands der Diakonissen Speyer.

Sie, Herr Burger, sind von Haus aus Jurist. Sie leiteten zunächst die Personal- und Rechtsabteilung, seit 2013 sind Sie Kaufmännischer Vorstand.

Sie, liebe Frau Pfeuffer, sind Diplom-Betriebswirtin und Diplom-Ökonomin mit dem Schwerpunkt „Medizin“. Seit 2019 sind Sie Bevollmächtigte des Vorstands.

Und Sie, Herr Dr. Kauderer, sind promovierter Theologe sowie Diplom-Kaufmann. Nachdem Sie zunächst Assistent des Vorstands waren, sind auch Sie seit 2019 Bevollmächtigter desselben.

Dies zeigt, welche Kernkompetenzen heute zur Führung eines diakonischen Unternehmens notwendig sind – und wie fruchtbar ein Miteinander, das Zusammenwirken und Ausbalancieren unterschiedlicher Perspektiven, sein kann.

Ein Novum ist, dass Du, liebe Sr. Isabelle, als Oberin in Zukunft auch das Amt der Vorstandsvorsitzenden bekleiden wirst. Einerseits ist dies etwas Neues. Andererseits ist diese Entwicklung bereits zu Beginn der schwesternschaftlichen Diakonie grundgelegt. Denn ein Ursprungsimpuls, der für Theodor, Friederike und Caroline Fliedner einst prägend war,



Kirchenpräsident
Dr. h. c. Christian Schad
Vorsitzender des
Verwaltungsrats der
Diakonissen Speyer





bestand darin, Frauen, die Diakonisse werden wollten, die Möglichkeit zu geben, einen Beruf zu erlernen, ihn professionell auszuüben und dabei sozial abgesichert zu sein. Die Tracht und die Haube der Diakonissen hatten eine Schutzfunktion. Sie waren damit der verheirateten Bürgersfrau gleichgestellt. Auch öffentlich sollte man ihnen mit der gleichen Achtung begegnen.

Darüber hinaus waren Frauen hier von Anfang an auch in der Gesamtleitung tätig. Sowohl Friederike als auch Caroline Fliedner waren als Oberschwwestern, als Oberinnen, zugleich Vorsteherinnen des Kaiserswerther Mutterhauses – und damit zuständig sowohl für die professionelle Ausbildung der Diakonissen – vornehmlich als Krankenschwestern – als auch für die organisatorischen und geistlichen Belange der Lebens-, Dienst- und Glaubensgemeinschaft der Schwestern.

Dass Du nun, liebe Sr. Isabelle, seit 28 Jahren in dieser Tradition beheimatet und in gewisser Weise die Seele unseres Hauses, heute als Vorsitzende des Gesamtvorstands der Diakonissen Speyer eingeführt wirst, ist ein innovativer Schritt, der freilich sichtbar auf der Tradition der Mutterhaus-Diakonie aufruhrt. Gleichzeitig kommt darin zum Ausdruck: Gerade auf dem gegenwärtigen Sozialmarkt soll und wird die Diakonissenanstalt bleiben, was sie seit mehr als 160 Jahren ist: eine evangelische, eine christliche Einrichtung! Weil Kirche und Diakonie nicht voneinander lassen können!

Andererseits betone ich heute auch, dass die Gründungspersonen der Diakonie – neben ihrem geistlichen Profil – immer auch ein auffallendes unternehmerisches Talent auszeichnete. Theologie und Ökonomie, Frömmigkeit und sinnvolles wirtschaftliches Handeln, Geist und Geld, bezeichnen zwar eine Spannung, die der Diakonie aber von ihren Anfängen her eingeschrieben ist. Und wenn wir heute von der Diakonissenanstalt bewusst als einem „christlichen Unternehmen“ sprechen und damit Diakonie und Ökonomie positiv aufeinander beziehen, ist es nur konsequent, dass wir heute Sie – als vier Personen mit ganz unterschiedlichen Professionen – in die Leitung dieses Unternehmens berufen.

Dass wir uns gegenwärtig auf dem Markt behaupten müssen, versteht jeder. Worin hingegen der Mehr-Wert diakonischer Arbeit liegt, verlangt in einer Zeit, die zunehmend säkular und zugleich multi-religiös geprägt ist, eine klare Antwort. Sonst trügen wir selbst zu unserer eigenen Verundeutlichung bei.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist mir allerdings Folgendes: Die Antwort auf diese zentrale Frage kann nicht nur von der Oberin gegeben werden. Sondern sie Tag für Tag zu buchstabieren und vorzuleben, ist Sache aller in der Diakonissenanstalt Tätigen und also gerade auch gemeinsame Aufgabe von Ihnen als Gesamtvorstand.

Ich will den Mehr-Wert diakonischer Arbeit als „haltende Kultur“ bezeichnen, in der etwas auf-



leuchtet von der Parteinahme des Evangeliums für die Schwachen und wo etwas zu spüren ist von der Barmherzigkeit als Kraft, aus der uns allen und gerade den der Hilfe bedürftigen Menschen Würde zukommt und sie wieder aufatmen können. „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ heißt es in Psalm 8, 5. Und das Gedenken Gottes steht hier für die schöpferische Kraft der Beziehung, die Leben trägt und Leben erhält und die darum auch wirksam bleibt, wenn unsere Kräfte abnehmen. Die, die bei uns in unseren Einrichtungen Menschen in den unterschiedlichsten Situationen begleiten, sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gedenkens Gottes! Wo äußerlich oft nur noch Schwäche erkennbar ist, praktizieren sie einen Perspektivenwechsel. Sie halten in ihrer Leib- und Seelsorge an der Lebens- und Liebesbeziehung Gottes jedem Menschen gegenüber fest, die selbst unser Sterben umgreift. So, auf diese Weise, tragen wir, um ein Bild von Sr. Ilse Wen-

del und Sr. Käthe Müller in Erinnerung zu rufen, „den Segen Gottes weiter, den wir selbst empfangen haben.“

Dieses Angewiesensein auf Gott als die Kraft- und Segensquelle auch und gerade unseres diakonischen Handelns kommt in dem Wort zum Ausdruck, dass Dir, liebe Sr. Isabelle, anlässlich Deiner Einsegnung als Diakonisse von Deinem Onkel, dem damaligen Vorsteher, Herrn Pfarrer Karl Gerhard Wien, und Sr. Elfriede Brassat, unserer ehemaligen Oberin, mit auf den Weg gegeben wurde. Ich spreche es Dir heute noch einmal und zugleich Ihnen als Mitglieder des Gesamtvorstandes zu, in der Hoffnung, dass es sich immer wieder neu, ganz persönlich an Ihnen bewahrheitet. Im 62. Psalm heißt es: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft“ (Psalm 62, 2).

So sei es: Amen.“



Grußwort

des scheidenden Theologischen Vorstandes Pfarrer Dr. Günter Geisthardt

Gemeinsam Geleistetes macht zuversichtlich

Wie im Fluge vergangen, so erscheint mir im Rückblick meine Zeit als Vorstand der Diakonissen Speyer – vermutlich, weil so viel passiert ist in diesen fünf Jahren. Und das gilt nicht nur für die großen Veränderungen wie die Fusion mit dem Landesverein für Innere Mission in der Pfalz e. V. Auch die tagtägliche Arbeit bei den Diakonissen war voll spannender Begegnungen und Aufgaben, so vielfältig wie die Helfefelder und die zu bewältigenden Herausforderungen.

Die Zusammenarbeit mit Menschen mit ganz unterschiedlichen fachlichen Kompetenzen habe ich als sehr reizvoll empfunden. Die Fähigkeiten und Erfahrungen der Leitungskräfte und Mitarbeitenden, ihr Engagement und ihre Loyalität zum Auftrag sind die Schätze, auf die es ankommt.

Ebenso wichtig wie Professionalität in den einzelnen Helfefeldern sind Zusammenwirken und Ausrichtung auf gemeinsame Ziele. Denn in allen Bereichen geht es um Diakonie, biblisch gesprochen: um Nächstenliebe. Dem Vorbild und Auftrag Jesu folgen und Menschen helfen, so beschreibt es die Satzung. Was dies für ein diakonisches Unternehmen konkret bedeutet, will immer wieder theologisch reflektiert und auch in Andachten und Gottesdiensten zur Sprache gebracht werden. Diakonissen haben dem Werk nicht nur den Namen, sondern auch die Ausrichtung gegeben. Die Prägekraft ihres Dienstes ist bis heute wirksam, in der Diakonischen Gemeinschaft wie in der gesamten Mitarbeiterschaft. Wertschätzung der Tradition und Offenheit für Innovationen können sich fruchtbar verbinden. Daran mitzuwirken, hat mir Freude gemacht.

Meinen früheren Erfahrungen in Leitungsaufgaben kam der intensive Austausch im Vorstand wie mit den Leitungskräften entgegen. Der kontinuierliche Kontakt zu Verantwortlichen an den einzelnen Standorten und zur Mitarbeitervertretung fördert

die Lernprozesse, auf die ein innovatives Unternehmen angewiesen ist. Bei der gemeinsamen Arbeit die Chancen für persönliche Begegnungen wahrzunehmen, war mir ein Anliegen. Gerne denke ich an die Jahresfeste und Jubiläumsfeiern zurück.

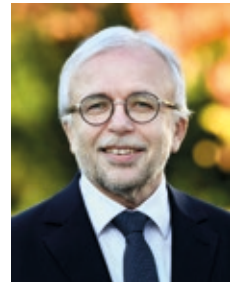
Als Bildungsträger qualifizieren die Diakonissen Speyer jedes Jahr zahlreiche Frauen und Männer für die Arbeit in helfenden – neuerdings als „systemrelevant“ erkannten – Berufen. Neben Struktur und Qualität der Bildungsangebote sind es stets Menschen, die durch ihr Beispiel andere zu motivieren vermögen. So war es in den Anfängen bei den Diakonissen, 1836 in Kaiserswerth, 1859 in Speyer, 1884 in Mannheim, und so ist es bis heute.

Diakonie hat es immer wieder mit Grenzsituationen zu tun. Wo professionelle Routine allein nicht ausreicht, ist Ethik gefordert im abwägenden und klärenden Gespräch, im Ausloten des Möglichen und dessen, was den Menschen dient. Einzuüben, verantwortlich mit Grenzen und Konflikten umzugehen, war mir wichtig, auch im Zusammenspiel mit der Seelsorge. Es bleibt auch zukünftig eine Aufgabe.

Die letzten Monate meiner Dienstzeit waren von der Corona-Pandemie geprägt. Eine große Herausforderung für uns alle, beruflich wie ganz persönlich: bei allen Belastungen hilfreich und verlässlich da sein für die uns anvertrauten Menschen. Wie dies den Diakonissen Speyer bisher gelungen ist, macht Zuversicht, dass auch die zu erwartenden Aufgaben bewältigt werden können.

Ich bin dankbar für die Zeit meines Dienstes bei den Diakonissen Speyer, für erfahrene Begleitung und Unterstützung – und wünsche Ihnen allen Gesundheit, Freude und Zuversicht, Gottes Segen!

Mit herzlichen Grüßen
Pfarrer Dr. Günter Geisthardt



Pfarrer
Dr. Günter Geisthardt
Theologischer Vorstand

Sag zum Abschied leise Servus

Diakonische Schwester Ruth Zimbelmann geht in den Ruhestand

Als Kirchenmusikerin musste sich Diakonische Schwester Ruth Zimbelmann kurz vor ihrem Ruhestand bei den Diakonissen Speyer noch nie dagewesenen Herausforderungen stellen. Statt den Taktstock zum Lobe Gottes zu schwingen, gilt es sich in Pandemiezeiten als Chor- und Ensembleleitung über Messungen zur Luftbewegung zu informieren und Landesverordnungen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens zu studieren. Wie weit breitet sich die Aerosolwolken beim Singen und beim Spielen von Blasinstrumenten aus? Sich Fragen wie diese stellen zu müssen, ist für Musiker schmerzlich.



Diakonische Schwester Ruth Zimbelmann

„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder...“. – Niederlassen zum gemeinsamen Musizieren konnte sich Ruth Zimbelmann mit dem Flötenkreis und den sangesfreudigen Chormitgliedern vorübergehend im Diakonissen Park. Doch die kalte Jahreszeit und die erhöhte Infektionsgefahr mit dem Corona-Virus erfordern erneut die schrittweise Zurücknahme des kulturellen Lebens. Ohne gemeinsames Singen ist auch das kirchliche Leben ärmer geworden. Sie vermisse den Gemeindegesang in der Mutterhaus- wie in der Krankenhauskapelle

oder bei den Andachten im Haus am Germansberg, so Zimbelmann. Auch entbehre sie schmerzlich die Freude beim gemeinsamen Musizieren und Konzerten bei festlichen Anlässen der Diakonissen Speyer im Fliedner Saal, die 2020 nicht in lieb gewordener Tradition stattfinden konnten.

„Ohne Kunst & Kultur wird's still“ lautet das Motto der Kampagne, mit der die Kulturschaffenden in unserem Land auf ihre aktuelle Situation aufmerksam machen. Auch im Mutterhaus der Diakonissen Speyer ist es mit den Einschränkungen des vielfältigen musikalischen Wirkens von Diakonischer Schwester Ruth Zimbelmann stiller geworden.

Ihr 1981 bei den Diakonissen Speyer begonnener Dienst endet offiziell im Dezember 2020. Einen Abschied mit Pauken und Trompeten hätte sich die bescheidene, zierliche Person sicherlich nicht gewünscht, aber nochmals die diakonische Gemeinschaft als begeisterte Menschen für geistliche Musik zu diesem Anlass zu erleben und erlebbar zu machen, wäre ihr ein Herzensanliegen gewesen. Ihre Freude am Musizieren bei Groß und Klein zu wecken und ganz barrierefrei jeden dort abzuholen, wo er steht, währt auch über die offizielle Dienstzeit bei den Diakonissen Speyer hinaus. Wie schön, dass sie als Ruheständlerin dem Haus als Chorleiterin erhalten bleibt und sich weiterhin als Mitglied im Rat der Diakonischen Gemeinschaft und im Verwaltungsrat der Diakonissen Speyer engagiert. Auch den Kunden der Musikalienhandlung des Capella Verlags in der Roßmarktstraße bietet sie weiterhin musikalisch wie musikpädagogisch kompetente Beratung.

„Ein Christ ist immer im Dienst“

Pfarrer Karl-Gerhard Wien, ehemaliger Leiter der Diakonissenanstalt, feiert seinen 85. Geburtstag

„Ein Christ ist immer im Dienst!“ Dieser Grundüberzeugung folgend ist Pfarrer Karl-Gerhard Wien, langjähriger Leitender Direktor der Diakonissen Speyer, dem Mutterhaus auch im Ruhestand eng verbunden. Am 14. November 2020 konnte der „treue Arbeiter im Weinberg Gottes“ coronabedingt nur im engsten Familienkreis seinen 85. Geburtstag feiern.

„Zugewandt, wertschätzend und immer einen weitreichenden Blick für die Menschen in sämtlichen Hilfefeldern der Diakonie“, charakterisiert Vorstandsvorsitzende Oberin Sr. Isabelle Wien ihren Onkel, der von 1972 bis 2001 dem sozialdiakonischen Unternehmen vorstand. Sein Wirken ist zeitlebens von der Lehre des Schweizer Theologen Karl Barth geprägt.

Die Einrichtung des Hospizes im Wilhelminenstift als erstes stationäres Hospiz in Rheinland-Pfalz sei ein innovativer Schritt gemeinsam mit seiner Frau, Pfarrerin Isolde Wien, doch insbesondere ein Glaubenswerk für ihren Onkel als Leiter der Diakonissenanstalt gewesen. Gerade weil die Diakonie die Aufgabe habe, für die ihr anvertrauten Menschen ganzheitlich da zu sein, gelte es, als diakonisches Unternehmen neue Arbeitsfelder zu erschließen, so die Grundüberzeugung Karl-Gerhard Wiens. Nur so könne Diakonie lebendig bleiben und ihren Platz in einer immer stärker säkularisierten Gesellschaft einnehmen. Ist der Theologe Wien überzeugt.

Die institutionelle aber auch die persönliche Bedeutung von Karl-Gerhard Wien im Amt des Vorstehers der Diakonissen Speyer belegen zahlreiche Erweiterungen im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer, die Neugestaltung von Bethesda Landau, die Einweihung der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Ludwigshafen sowie die Einweihung von Seniorenzentren in Speyer, Kirchheimbolanden und Homburg. Pfarrer Wien führte außerdem erste richtungsweisende Gespräche, die drei Jahre nach dem Ende seiner Amtszeit zur Fusion des Evangelischen Diakonissenkrankenhauses mit dem städtischen Stiftungs-Krankenhaus führten. Der gebürtige



Pfarrer Karl-Gerhard-Wien

Speyerer arbeitete zunächst mit Oberin Diakonisse Hildegard Kalthoff im Vorstand, ab 1976 mit Sr. Ilse Wendel, anschließend mit ihrer Nachfolgerin Sr. Elfriede Brassat.

Darüber hinaus hat der Jubilar in verschiedenen kirchlichen und sozialpolitischen Gremien und Gesellschaften mitgewirkt. Er hatte beispielsweise den Vorsitz im Hauptausschuss des Diakonischen Werks Pfalz, war Mitglied im Vorstand und Präsident der Generalkonferenz des Kaiserswerther Verbandes, Vorsitzender der Krankenhausgesellschaft Rheinland-Pfalz und Mitglied im Vorstand der Deutschen Krankenhausgesellschaft.

Bruder Klaus Lander

„Für mich war es eine Selbstverständlichkeit, am Ende des Berufslebens in die Diakonische Gemeinschaft einzutreten.“ Bruder Klaus Lander muss nicht lange überlegen, warum er sich 2019 als Diakon der Diakonissen Speyer hat einsegnen lassen.



Dr. Klaus Lander, Diakon der Diakonissen Speyer

Schon bei seinem Bewerbungsgespräch für die Oberarztstelle am Speyerer Diakonissen-Krankenhaus 1990 lernte er Diakonissen als beeindruckende Persönlichkeiten kennen und arbeitete während seiner Tätigkeit im Krankenhaus besonders mit der damaligen Pflegedirektorin Sr. Elfriede Brasat eng und gut zusammen. Als ursprünglich katholischer Christ, der während seiner Dienstzeit konvertierte, schätzte Dr. Lander die Offenheit seines

evangelischen Arbeitgebers. „Bei einem Jahresfest wurde ich als Katholik sogar gefragt, ob ich das Abendmahl mit austeilen würde!“, schmunzelt Br. Klaus noch heute.

Der gebürtige Göppinger sammelte schon vor seinem Studium der Medizin in Göppingen praktische Erfahrungen in der Krankenpflege und machte später seinen Facharzt in den Bereichen Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin sowie Schmerz- und Palliativmedizin. Sein Können brachte er ab 1991 im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus ein, zunächst als Leitender Oberarzt für Anästhesie und Intensivmedizin, ab 1991 in einem kollegialen Chefarzt-System und von 2005 bis 2018 als Chefarzt der Anästhesie. In dieser Zeit baute er unter anderem die Schmerztagesklinik und die Palliativstation auf.

Auch in seinem Ruhestand bleibt der 70-Jährige den Diakonissen Speyer erhalten, da er seit 2018 als medizinischer Leiter in der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) für medizinische Fragestellungen verantwortlich ist.

Darüber hinaus engagierte er sich viele Jahre mit großem Einsatz im Kinderhospiz Sterntaler in Dudenhofen, wo er die kleinen Patienten und deren Familien einfühlsam und kompetent begleitete.

Auftanken kann der reiseffreudige Arzt bei Urlauben in Thüringen oder Italien und auch bei den Treffen der Diakonischen Gemeinschaft, deren Entwicklung er als Mitglied im Rat der Diakonischen Gemeinschaft mitgestaltet. „Wir können hier im geschwisterlichen Kreis zusammen beten, feiern oder auch trauern. Ich habe meine Entscheidung dabei zu sein nie bereut!“, fasst Dr. Lander zusammen.

Schwester Waltraud Welsch

Mit Senfeimern die Strümpfe anziehen

„Die Zeit geht weiter, aber ich habe so viele schöne Erinnerungen, das macht mich dankbar!“ Dankbarkeit strahlt Sr. Waltraud Welsch aus, wenn sie auf ihr fast 90-jähriges Leben zurückschaut. Die gebürtige Landauerin entschied sich 1954 in die Speyerer Schwesternschaft einzutreten und folgte damit dem Vorbild der Diakonissen, die sie in ihrer durch den Krieg geprägten Kindheit und Jugend erlebt hatte.

Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester tat sie ihren Dienst im Speyerer Krankenhaus und von 1955 bis 1970 in den Gemeindestationen in Grünstadt, Ludwigshafen und Kaiserslautern. 1974 begann sie im Anschluss an eine Ausbildung zur Ergotherapeutin in Hannover ihre Arbeit in Bethesda: „Bethesda war immer was Besonderes!“, schwärmt sie noch heute von dieser Zeit. Hier konnte sie bis zu ihrem Eintritt in den Feierabend 1996 mit ihrer Kreativität und ihrem Geschick den alten und behinderten Menschen besonders intensiv helfen. „Es gab am Anfang ja noch nicht so viele Hilfsmittel“, erzählt Sr. Waltraud. „Dann habe ich eben aus Senfeimern etwas gebaut, um den Leuten die Strümpfe anzuziehen.“

Heute im Alter ist sie dankbar dafür, dass sie die Hilfe bekommt, die sie damals selber für andere gegeben hat. Den Mitarbeitenden im Mutterhaus und den Menschen, die zu Besuch kommen, erzählt sie nicht nur gerne von ihrem Dienst als Schwester, sondern auch von dem, was das Mutterhaus ihr und den Mitschwestern geboten hat: „Wir haben auf Reisen mit Pfarrer Wien ins Ausland, z. B. nach Moskau, viel erlebt und die Christen dort getroffen. Es macht Mut zu sehen, dass überall an Gott gedacht wird und dass das Wort Gottes unterwegs ist in der Welt!“

Auch kleine Ausflüge z. B. mit dem Schiff auf dem Rhein, die sie immer noch gerne macht, geben ihr Kraft für den Alltag. „Und wenn ich auch sonst nicht mehr viel kann, die Hände falten und beten, das kann



Diakonisse Waltraud Welsch

ich noch!“ Wie ein sichtbares Gebet sind die kreativ gestalteten Spruchkarten, die Sr. Waltraud bis heute bastelt und verschenkt. „So ein bisschen was hat man ja doch gelernt!“, sagt sie dann augenzwinkernd mit dem ihr eigenen Humor.

Zum Gedenken der Verstorbenen

Diakonische Schwester Irmtraud Anetsberger

geboren am 4. Juni 1935 in Prausnitz (Schlesien)
verstorben am 10. Dezember 2019 in Mannheim

Dr. Winfried Wiegräbe

geboren am 28. Dezember 1933
verstorben am 1. Januar 2020
Mitglied des Verwaltungsrats von 1977 bis 2008

Diakonische Schwester Edith Dietrich

geboren am 16. August 1924 in Kreuz (Pommern)
verstorben am 27. Februar 2020 in Speyer

Diakonische Schwester Friedburg Kräuter

geboren am 26. Mai 1936 in Fürstenhausen (heute: Völklingen/Saar)
verstorben am 29. April 2020 in Essen

Diakonische Schwester Else Braun

geb. am 18. Februar 1924 in Offenbach bei Landau
verstorben am 24. Juni 2020 in Landau

Diakonische Schwester Liesel Muthreich

geb. am 7. Oktober 1931 in Waldmohr
verstorben am 3. Juli 2020 in Bexbach

Käte Dadischek

geb. am 30. April 1925 in Wiesbaden
verstorben am 26. Juli 2020 in Speyer

Diakonisse Henny Schäfer

geb. am 2. März 1927 in Schönenberg
verstorben am 19. Oktober 2020 in Speyer

Gott wird bei ihnen wohnen,
und sie werden sein Volk sein,
und er selbst, Gott mit ihnen,
wird ihr Gott sein;
und Gott wird abwischen
alle Tränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Geschrei
noch Schmerz wird mehr sein;
denn das Erste ist vergangen.

Offenbarung 21,3

Erstmals eineiigen Drillingen auf die Welt geholfen

Rosali, Genevieve und Ida Sommer haben am Gründonnerstag 2020 am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer Klinikgeschichte geschrieben: Die drei kleinen Mädchen sind die ersten eineiigen Drillinge, die an der größten Geburtsklinik des Landes auf die Welt kamen. Die Wahrscheinlichkeit von eineiigen Drillingen liegt bei 1:200 Millionen.

„Das war ein wirklich einmaliges Erlebnis in meiner mittlerweile 20-jährigen Klinikerfahrung“, betont Dr. Hans-Jürgen Gausepohl, Chefarzt der Kinder- und Jugendmedizin.

Ein elfköpfiges Team aus Ärzten, Hebammen und Pflegefachkräften begleitete die Geburt der Babys, die wie sämtliche Drillinge per Kaiserschnitt auf die Welt kamen. Das Trio brachte bei der Geburt zwischen 980 und 1290 Gramm auf die Waage. „Eine Beatmung war nicht erforderlich, die Frühchen wurden lediglich mit Atemhilfen unterstützt und die Muttermilch angereichert, um die Kalorienangabe zu erhöhen“, so der Chefarzt.

Nach einigen Wochen im Krankenhaus ging es für die drei Kleinen in der zweiten Juniwoche mit Mutter Paulina (27) und Vater Jarred (26) heim nach Neustadt.

Mit im Gepäck hatte die fünfköpfige Familie einen Blumengruß und für jedes Drillingskind ein Windelpräsent der Geburtsklinik im Wert von 150 Euro.



Foto (von links): Hebamme Sandra Weichsel, Vater Jarred Jones mit Rosali, Mutter Paulina Sommer mit Ida und Chefarzt Dr. Hans-Jürgen Gausepohl mit Genevieve, daneben Oberarzt Torben Lindner und Pflegekraft Anja Geuther

Seit August Ärztlicher Direktor



Dr. Harald Schwacke

Dr. Harald Schwacke ist seit August 2020 Ärztlicher Direktor des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer. Der 55-Jährige, der 2007 als Chefarzt des Schwerpunkts Kardiologie und Angiologie ans Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer an die Klinik kam, hat das Amt von Priv.-Doz. Dr. Dirk Jentschura übernommen, der das Haus Ende Juli verlassen hat, um sich neuen Aufgaben zu widmen. Dr. Schwacke ist Facharzt für Kardiologie und hat an der Klinik in Trägerschaft der Diakonissen Speyer unter anderem die Einrichtung des Herzkatheterlabors 2008 begleitet. Der gebürtige Eifeler, der in Köln und Würzburg Medizin studiert und einen Großteil seiner klinischen Ausbildung in Hamburg absolviert hat, leitet die Abteilung Innere Medi-

zin mit insgesamt 170 Betten gemeinsam mit den Chefarzten Prof. Dr. Thomas Rabenstein (Gastroenterologie) und Dr. Nikolai Wezler (Geriatric). „Als Ärztlicher Direktor bin ich unter anderem für die ärztliche Aus- und Weiterbildung zuständig, aber gemeinsam mit den Fachbereichen auch für Themen wie Krankenhaushygiene und Strahlenschutz“, sagt der Sohn eines Chefarztes einer kleinen Klinik in der Eifel. Dr. Schwacke ist gemeinsam mit Wolfgang Walter und Jonas Sewing (Geschäftsführer) und Schwester Brigitte Schneider (Pflegedirektorin) Mitglied des Direktoriums des Hauses. Er hat vier Kinder im Alter zwischen 24 Jahren und einem Monat und lebt mit seiner Frau und dem Neugeborenen in Weingarten.

Seniorenresidenz Niederfeld in Trägerschaft der Caritas

Seit 1. Juli hat die Seniorenresidenz Niederfeld GmbH einen neuen Träger: Die Diakonissen Speyer und die Theodor-Fliegener-Stiftung Mannheim, bislang gleichberechtigte Gesellschafter, haben das Haus an den Caritasverband Mannheim mit der Caritas-nahen Luise-Stephanien-Stiftung als Minderheitsgesellschafter übergeben. Die Anbindung an einen leistungsfähigen Träger mit christlichem Profil und regionaler Verankerung hat dazu beigetragen, die Zukunftsfähigkeit des Hauses im Wettbewerb zu sichern. Die Seniorenresidenz Niederfeld ist seit drei

Jahrzehnten zwischen den Mannheimer Stadtteilen Almen- und Lindenhof verankert. Sie bietet unter einem Dach ein zeitgemäßes und ganzheitliches Angebot in den Bereichen Servicewohnen sowie ambulanter und stationärer Pflege. Die Einrichtung verfügt über 108 Apartments und 84 Pflegeheimplätze. Die großzügige Architektur und ein parkähnlicher Garten sorgen für Wohnqualität und Komfort und tragen neben der Pflege- und Betreuungsqualität zu dem sehr guten Ruf der Seniorenresidenz Niederfeld bei.



Speyerer Gesundheitsgespräche jetzt online

Ganz vereinzelt gibt Corona auch gute Impulse: Weil die beliebten Speyerer Gesundheitsgespräche aufgrund der Pandemie nicht mehr als Vorträge im Mutterhaus der Diakonissen Speyer möglich waren, bietet das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus die Reihe seit Sommer als Live-Stream an. Den Auftakt machte am 8. Juli Prof. Dr. Christian Heisel, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Leiter des Endoprothetik-Zentrums der Klinik mit seinem Vortrag „Das künstliche Kniegelenk – Total- oder Teilgelenkersatz“. Bis Anfang November wurden fünf Vorträge gestreamt, am Ende jeder Übertragung beantworteten die Referenten live Zuschauerfragen, die im Chat oder per E-Mail eingegangen waren. Oft sahen über 100 Interessenten die einzelnen Vorträge live, im Nachhinein klickten Hunderte weitere Zuschauer rein, sodass inzwischen schon insgesamt über 3.000 Aufrufe für die Reihe verzeichnet werden konnten. Die Abonnentenzahl des Kanals hat sich seit Juli fast verdreifacht. Die

bisher gesendeten Ausgaben der Speyerer Gesundheitsgespräche sind auf dem YouTube-Kanal der Diakonissen dauerhaft abrufbar, weitere Vorträge sind für 2021 in Vorbereitung. Zugang über www.diakonissen.de oder www.youtube.com/c/DiakonissenSpeyerTV.



SAPV-Stützpunkt Haßloch bezieht neue Räumlichkeiten

Da die bisherigen Raumkapazitäten des Stützpunktes nicht mehr ausreichend waren, erfolgte im Juni 2020 der Umzug in das Gebäude des Pfarrheims St. Ulrich.

Der SAPV-Stützpunkt in Haßloch besteht seit dem 1. Juli 2019 und ist einer von insgesamt vier Stützpunkten des Palliativnetzes Süd- und Vorderpfalz in Trägerschaft der Diakonissen Speyer. Zunächst war man in Räumlichkeiten im Theodor-Friedrich-Haus Haßloch untergekommen, in denen sich das Team um Stützpunktleiterin Angelika Schach sehr wohl gefühlt hat. Doch es war klar, dass langfristig eigene Büroräume gesucht werden sollen, die man nun in der St.-Ulrich-Straße 15 gefunden und bezogen hat. Diese bieten optimale Rahmenbedingungen und die Lage ermöglicht dem SAPV-Team kurze Wege zu den Patientinnen und Patienten.

Insgesamt zehn Mitarbeiterinnen arbeiten am Stützpunkt in Haßloch, die von dort aus zu den Patienten im Großdorf, aber auch ins Lambrecht Tal, nach Neustadt, Dannstadt-Schauernheim, Schifferstadt und Umgebung ausrücken. Das Team besteht aus erfahrenen Palliativmedizinerinnen und Palliative-Care-Pflegefachkräften, die eng mit Haus- und Fachärzten, Pflegediensten, ambulanten Hospizdiensten sowie Psychologinnen und Seelsorgern zusammenarbeiten.

Wieder Multimodale Schmerztherapie am Evangelisches Krankenhaus Bad Dürkheim

Das Evangelische Krankenhaus Bad Dürkheim hat seine stationäre Multimodale Schmerztherapie wieder aufgenommen. Das erfolgreiche Programm für chronische Schmerzpatienten hatte wegen Corona pausiert. Dr. Patrick Kern, seit 1. Juni Oberarzt der Anästhesie und Schmerztherapie am Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim, führt die Therapie als Leiter unter neuesten Hygiene-richtlinien fort. Der 58-Jährige war von den Asklepios Südpfalzkliniken an die Dürkheimer Klinik gewechselt. Der erfahrene Schmerztherapeut ist Vorstand der Bezirksärztekammer Pfalz und Fachprüfer für Anästhesiologie, Notfallmedizin, Intensivmedizin, Palliativmedizin und spezielle Schmerztherapie. Dr. Kern ist ausgebildeter Betriebsmediziner und Diplomgesundheitsökonom und engagiert sich in der ambulanten Palliativversorgung in der Süd- und Vorderpfalz.

Hospize in Bad Dürkheim und Landau feiern ihr einjähriges Bestehen

Anlässlich des Jahrestages blickten die beiden Hospizleitungen Ulrike Grüner und Alice Ferlinz im September 2020 auf das bisher Erreichte zurück.

Den Menschen in ihren letzten Tagen Lebensqualität zu geben, daran arbeitet Ulrike Grüner mit ihrem 20-köpfigen Team im Hospiz Bad Dürkheim seit der Eröffnung im September 2019. Das Haus füllte sich schnell mit Leben und Geselligkeit, auch dank der elf ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und -helfer, die sich um die individuellen Bedürfnisse der Gäste kümmern: Dies kann ein Gespräch, ein Spaziergang oder ein Musikstück auf dem Klavier sein, das zentral im Wohnbereich steht. „Wir hatten hier Ruckzuck Leben. Aber als Corona kam, wurde es schlagartig still“, resümiert Grüner mit Blick auf den Beginn der Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen. Dank der großzügigen Bauweise des Hospizes – jedes der neun Zimmer verfügt über eine eigene Terrasse mit Zugang zum Garten – konnten jedoch Besuche von Angehörigen weiterhin ermöglicht werden.

Am 7. Oktober 2019 ist der erste Gast im Hospiz Bethesda Landau eingezogen. „Das war ein wirklich bewegender Moment“, erinnert sich Alice Ferlinz. „Seitdem durften wir 82

Menschen am Ende ihres Lebensweges begleiten.“ Die Gäste werden von 20 Pflegefachkräften, 13 Ehrenamtlichen, einer Seelsorgerin und einer Musiktherapeutin betreut. „Seit Beginn unserer Tätigkeit ist ein tolles Team mit großem Zusammenhalt entstanden. Das gibt uns allen Kraft für die tägliche Arbeit“, betont Ferlinz. Für die neun Gästezimmer des Hospizes besteht eine hohe Nachfrage. Falls das Interesse an einem Platz die Kapazitäten übersteigen sollte, können individuelle Lösungen angeboten werden – dank der engen Kooperation der Hospize der Diakonissen untereinander sowie mit den Ambulanten Hospizdiensten und SAPV-Stützpunkten vor Ort.

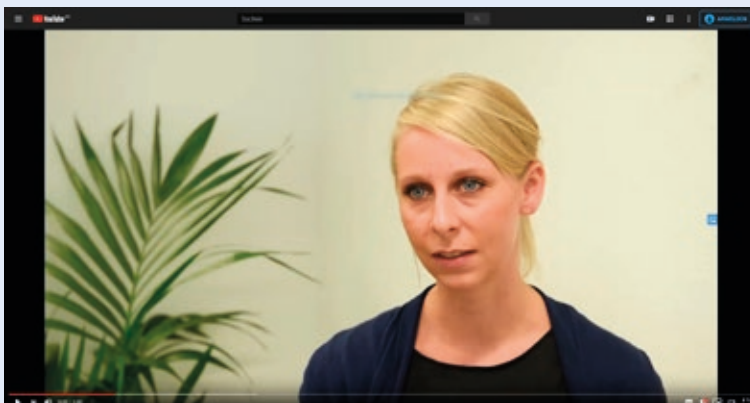
Die große Dankbarkeit und positiven Rückmeldungen der Betroffenen und ihrer Angehörigen bewegt beide Hospizleitungen und ihre Teams. Von Beginn an haben die Hospize zudem eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung, was sich unter anderem durch die regelmäßigen Spenden zeigt, die sowohl durch Benefizaktionen als auch durch privates Engagement der Bürgerinnen und Bürger zustande kommen.

„Nachgefragt“

Expertenwissen kurz und verständlich erklärt

Unter dem Dach der Diakonissen Speyer vereinen sich nicht nur verschiedene Hilfefelder, sondern auch ein großes Reservoir an Fachwissen und Expertise. Dieses Wissen kurz und verständlich zu vermitteln ist das Ziel der im

April gestarteten Youtube-Videoreihe „Nachgefragt“. In wenigen Minuten erklären darin Expertinnen und Experten aus den verschiedenen Einrichtungen Fachbegriffe aus ihrem Berufsfeld. Da wissensvermittelnde Inhalte im Internet inzwischen verstärkt auch auf der beliebten Videoplattform gesucht werden, möchten die Diakonissen diese Nachfrage mit einem eigenen Angebot bedienen. Gestartet ist die Reihe mit Dr. Peter Deibler, dem Leiter der Abteilung für Akutpsychosomatik am Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim, mit einem Beitrag zum Thema Akutpsychosomatik. Inzwischen sind sechs Videos online – unter anderem zu Validation und der neuen generalistischen Pflegeausbildung –, die bereits über 1.500 Zuschauer erreicht haben. Weitere Beiträge sind bereits in Planung, um nach und nach eine digitale Video-Wissensdatenbank zu erstellen, in der alle Hilfefelder ihre Expertise präsentieren können.



Das Jahr 2020 im Überblick

JANUAR



Dr. Hans-Jürgen Gausepohl, bislang geschäftsführender Oberarzt und Leiter des Kinderschlaflabors am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin der Universität Heidelberg, folgt auf den scheidenden Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin Dr. Axel Bosk, der sich in den Ruhestand verabschiedet.

2.1.20

19.1.20

Der Förderverein Ambulante Hospizarbeit im Donnersbergkreis e. V. und die Ambulanten Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienste (AHPB) im Donnersbergkreis eröffnen das Jubiläumsjahr zu ihrem 15-jährigen Bestehen mit einem ökumenischen Gottesdienst. Das weitere im Jahresverlauf geplante Jubiläumsprogramm konnte aufgrund des Pandemiegeschehens nur teilweise umgesetzt werden.

FEBRUAR

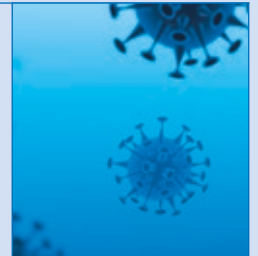
Mit der „Nacht der Lichter“ feiert der AHPB Südwestpfalz sein 20-jähriges Jubiläum. Auch hier fiel das vielfältige Jubiläumsprogramm aufgrund des Pandemiegeschehens nahezu komplett aus.

9.2.20

MÄRZ

13.3.20

Die Infektionszahlen mit dem Coronavirus SARS-COV-2 steigen auch in Deutschland. Auf Anordnung der Landesregierung werden daher alle Seniorenzentren für Besucher geschlossen.



Das Haus für Kinder und die Kita Rulandstraße werden wie alle Kitas in Rheinland-Pfalz für den Regelbetrieb geschlossen. Eine Notfallbetreuung bleibt gewährleistet.

16.3.20

17.3.20

Das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer nimmt den ersten COVID-19 Patienten zur stationären Behandlung auf.

Der Ausbildungsverbund Süd- und Vorderpfalz wird gegründet, dessen Koordinierungsstelle bei der Diakonissen Pflegeschule Speyer verortet ist. Ziel ist es, die Praxiseinsätze der Auszubildenden bei den 31 Verbundmitgliedern zentral zu koordinieren und dadurch die hohe Qualität der Ausbildung sicherzustellen.

Im Evangelische Krankenhaus Bad Dürkheim werden die ersten beiden COVID-19 Patienten stationär versorgt.

19.3.20

27.3.20

Das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus nimmt die erste schwer kranke COVID-19-Patientin aus dem Elsass auf. Sie wurde aus dem Universitätsklinikum Straßburg verlegt.

APRIL

1.4.20

Claudia Völcker, seit 2017 als Projektmitarbeiterin bei den Diakonissen Speyer tätig, tritt die Nachfolge von Rolf Schüler-Brandenburger an und wird Leiterin der Kinder- und Jugendhilfe an.



MAI

7.5.20

In Seniorenzentren werden Besuche für Angehörige oder andere nahestehende Personen unter Schutz- und Hygienemaßnahmen ermöglicht.

28.5.20

Dr. Sigrid Göttlicher, bislang Sektionsleiterin der Geriatrie am Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim, wird zur Chefarztin für diesen Klinikbereich ernannt.



JUNI

8.6.20

Der SAPV-Stützpunkt Haßloch des Palliativnetzes Süd- und Vorderpfalz bezieht größere Räumlichkeiten im „Alten Pfarrhaus“ der ehemaligen katholischen Kirchengemeinde St. Ulrich.



8.6.20

Das Haus für Kinder und die Kita Rulandstraße werden nach dem coronabedingten Lockdown auf Grundlage eines umfassenden Hygienekonzeptes wieder für alle Kinder geöffnet.

17.6.20

Das Seniorenzentrum Haus am Germansberg feiert sein 20-jähriges Jubiläum. Allerdings kann das zu diesem Anlass geplante Sommerfest aufgrund der Pandemie nicht stattfinden.

30.6.20

Die Theodor-Fliedner-Stiftung Mannheim und die Evangelische Diakonissenanstalt Speyer-Mannheim-Bad Dürkheim, K.d.ö.R übergeben die Seniorenresidenz Niederfeld an den Caritasverband Mannheim mit der caritasnahen Luise-Stephanien-Stiftung als Minderheitsgesellschafter.

JULI

1.7.20

Prof. Dr. Florian Schütz, langjähriger stellvertretender Direktor der Universitätsfrauenklinik Heidelberg und Leiter des dortigen interdisziplinären Brustzentrums, tritt die Nachfolge von Dr. Uwe Eissler als Chefarzt der Gynäkologie und Geburtshilfe am Diakonissen-Stiftungskrankenhaus Speyer an.



8.7.20

Die „Speyerer Gesundheitsgespräche“ werden während der Pandemie digital fortgesetzt. Den Anfang macht ein Live-Stream mit Prof. Dr. Heisel, Chefarzt der Klinik für Orthopädie. Im Anschluss an seinen Vortrag zum künstlichen Kniegelenk beantwortet er auf dem YouTube Kanal der Diakonissen Speyer live Zuschauerfragen.



Kirchenpräsident Dr. h. c. Christian Schad führt im Rahmen eines Open-Air Gottesdienstes im Park des Mutterhauses Diakonisse Corinna Kloss als Pfarrerin der Evangelischen Kirche der Pfalz ein.

11.7.20

AUGUST

1.8.20

Nach 21 Jahren übergibt Chefarzt und ärztlicher Direktor Priv.-Doz. Dr. Dirk Jentschura die Leitung der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie an Prof. Dr. Christian Klink, den langjährigen Leitenden Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie an der Uniklinik der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen.



Dr. Harald Schwacke, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin, wird zum Ärztlichen Direktor des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer ernannt.

31.8.20

Die Diakonissen Speyer übernehmen Mehrheitsanteile an der Ökumenischen Sozialstation Grünstadt in der Rechtsform gGmbH (gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung).

SEPTEMBER

6.9.20

In einem Festgottesdienst in der Speyerer Gedächtniskirche verabschiedet Verwaltungsratsvorsitzender Kirchenpräsident Dr. h. c. Christian Schad den scheidenden Pfarrer Dr. Günter Geisthardt aus dem Amt des Theologischen Vorstandes. Im Anschluss werden Oberin Diakonisse Isabelle Wien als Vorstandsvorsitzende und Karlheinz Burger, Bianca Pfeuffer und Dr. Dietmar Kauderer als neuer Gesamtvorstand der Diakonissen Speyer eingeführt. Das für diesen Tag geplante Jahresfest musste aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden.

OKTOBER

1.10.20



Dr. Jürgen Majolk, der langjährige Ärztliche Leiter der Interdisziplinären Zentralen Aufnahme (IZA) am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer, führt den wichtigen Bereich der Klinik ab sofort als Chefarzt.

29.10.20

Die ersten beiden Mietparteien beziehen im neunten Service-wohnen von Bethesda Landau ihre seniorengeeigneten Wohnungen im ersten bezugsfertigen Gebäude.

NOVEMBER

12.11.20

Pfarrer Karl Gerhard Wien, langjähriger Leitender Direktor der Diakonissen Speyer-Mannheim, feiert seinen 85. Geburtstag.



Spendenfreude allerorten

Motivierend, aufmunternd, hilfreich, wertschätzend und kreativ – so lassen sich die unzähligen Geschenke und Spenden zusammenfassen, die seit Beginn der Corona-Pandemie an die Mitarbeitenden und Betreuten in den verschiedenen Einrichtungen übergeben wurden. Von persönlicher Schutzausrüstung über kulinarische Schmankerl bis zu künstlerischen Werken zeigten sich Angehörige, Nachbarn und viele andere Mitmenschen über Monate hinweg dankbar und spendabel.



Großes Dankeschön an Spenderinnen und Spender!

Auch in diesem Jahr haben viele Menschen die Arbeit der Diakonissen Speyer mit ihren Spenden und Nachlässen unterstützt. Wir sind sehr dankbar für diese Zuwendungen – helfen sie uns doch dabei, Projekte und Maßnahmen zugunsten der Menschen in unseren Einrichtungen zu finanzieren.

Allen Spenderinnen und Spendern danken wir ganz herzlich!

Spendenkonto

der Evangelischen Diakonissenanstalt Speyer-Mannheim-Bad Dürkheim:

Evangelische Bank

IBAN DE24 5206 0410 0007 0009 36

BIC GENODEF1EK1

Bitte vermerken Sie im **Verwendungszweck** das Projekt, für das Sie spenden wollen – dann können wir Ihre Spende richtig zuordnen! Wir freuen uns natürlich auch über Spenden für Einrichtungen und Projekte, die wir in dieser Ausgabe der Phöbe nicht ausführlich vorstellen.

Spendenbescheinigung

Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu im Verwendungszweck Ihre vollständige Adresse an.

Helpen ist ganz einfach

Viele unserer Hilfsangebote und Projekte werden erst durch Spenden möglich. Dies gilt für die Pflege und Betreuung alter und kranker Menschen, die Arbeit mit Menschen mit Behinderung, die Kinder- und Jugendhilfe, unsere Schulen und Hospize gleichermaßen. Wenn Sie unsere Arbeit durch eine Spende aus einem besonderen Anlass unterstützen möchten, stehen wir Ihnen gern für ein Gespräch zur Verfügung.



Ein wichtiges Projekt, das Sie mit Ihrer Spende unterstützen können, ist beispielsweise die Spezialambulanz am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer, die Familien mit Kindern zwischen null und drei Jahren in schwierigen Situationen unterstützt.

Rat und Tat für junge Familien

Das Experten-Team der Spezialambulanz steht Eltern mit Rat und Tat am zur Seite, wenn herausfordernde kindliche Entwicklungsphasen das Familienleben belasten. Speziell ausgebildete Fachkräfte unterstützen junge Familien bei Themen, die die Eltern-Kind-Beziehung belasten – von Ein- und Durchschlafproblemen und anhaltendem Schreien des Kindes über Fütter- und Essstörungen, Ängste und Traurigkeit des Kindes bis zum Gefühl der Überforderung bei den Eltern. Mit unterschiedlichen Beratungsansätzen und therapeutischen Methoden erarbeitet das interdisziplinäre Team gemeinsam mit den Familien individuelle Lösungen.

Unsere Kinder- und Jugendhilfe, von der auch ältere Kinder profitieren, können Sie ebenfalls mit einer Spende unterstützen.

Gehen Sie mal stiften!

Ein Extra-Quäntchen Zeit und persönliche Zuwendung sind wichtig für das Wohlbefinden der uns anvertrauten Menschen. In guter Diakonissen-Tradition setzen wir deshalb in unseren Einrichtungen auf zugewandte Seelsorge und individuelle Betreuung. Die Pflegesätze der Kranken- und Pflegekassen decken nur einen Teil der Kosten ab, die dabei entstehen. Da ist es gut, einen starken Partner wie die Diakonissen Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung an der Seite zu haben.

Die Erträge aus dem Stiftungsvermögen kommen Aufgaben der Seelsorge, Betreuung und Begleitung in den Einrichtungen der Diakonissen Speyer zugute. Dies garantiert die anerkannt gute ganzheitliche Betreuung, für die die Diakonissen Speyer seit 1859 mit ihrem Namen stehen.

Die Diakonissen-Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung wurde im September 2007 mit einem Startkapital von 200.000 Euro aus Mitteln des Mutterhauses Speyer und von 50.000 Euro aus der Engelhorn-Stiftung für das Mannheimer Mutterhaus gegründet. Durch weitere Zustiftungen wurde sie seit dem Gründungsjahr erheblich aufgestockt.

Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie die Arbeit der Diakonissen-Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung durch Ihre Zustiftung unterstützen wollen. Wir stehen Ihnen für ein Gespräch gerne zur Verfügung.

Kontakt:

Sr. Isabelle Wien,
Tel. 06232 22-xxxx,
isabelle.wien@diakonissen.de



Spendenfonds Kinder- und Jugendhilfe

Damit sich Kinder und Jugendliche gut entwickeln können, brauchen sie ein Zuhause, an dem sie sich geborgen fühlen. Dazu gehören Menschen, die sie wertschätzen, unterstützen, fördern und fordern. Dies alles bietet unsere Kinder- und Jugendhilfe.

Die Jugendämter finanzieren große Teile dieser wichtigen Arbeit. Doch viele ergänzende Aktivitäten und Fördermaßnahmen wie Sprachkurse, Schwimm- und Musikunterricht, Ferienfreizeiten und Exkursionen sind ohne zusätzliche Mittel nicht möglich.

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende, einmalig oder regelmäßig. Wir garantieren, dass jeder Betrag direkt und ohne Abzug den von uns betreuten Kindern und Jugendlichen zugutekommt.

Für Ihre Spende stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus, die Sie mit Ihrer Steuererklärung beim Finanzamt einreichen können. Bitte geben Sie dazu auf der Überweisung Ihre Adresse an. Ob groß, ob klein: **Wir sind dankbar für jeden Beitrag!**



Senioren

Reden ist Gold

Seniorenzentren sind in der Krise auch auf kommunikativer Ebene gefordert

Kommunizieren und auf allen Seiten um Verständnis für die neue, sich ständig wandelnde Situation werben, so lässt sich die Hauptaufgabe von Gabriele Balz, Leiterin des Willi-Hussong-Hauses Kandel, Peter Schaub, Leiter des Paul-Gerhardt-Hauses Neustadt, und ihren Kolleginnen und Kollegen in den Einrichtungen der Diakonissen Speyer seit Beginn der Corona-Pandemie im März beschreiben.

Großer Erklärungsbedarf herrschte von Beginn an gegenüber Bewohnerinnen und Bewohnern. Für sie galten schlagartig gravierende Einschränkungen, neue Regeln und ein veränderter Alltag. Besuche durch Angehörige waren nicht mehr möglich, Wohnbereiche blieben strikt unter sich, Ausflüge an die frische Luft beschränkten sich auf Balkone und Außengelände der Einrichtungen. „Vor allem Menschen mit Demenz haben zum Teil nicht akzeptiert oder verstanden, dass sie sich nicht mehr frei innerhalb und außerhalb der Einrichtung bewegen durften“, berichtet Peter Schaub. „Manche Bewohner dachten, ihre Angehörigen seien verstorben, da sie nicht mehr zu Besuch kamen“, erinnert sich auch Gabriele Balz an schwierige Momente, in denen intensive Gespräche und viel Verständnis notwendig waren.

Um die Einschränkungen für ihre Bewohnerinnen und Bewohner so gut wie möglich zu kompensieren, legten die Häuser besonderen Wert auf Gespräche, Einzelbetreuung und Beschäftigungsangebote. Besuche von Angehörigen und der Verlust gewisser persönlicher Freiheiten konnten jedoch nur schwer ersetzt werden, entsprechend zeigte sich laut Peter Schaub mitunter auch Konfliktpotenzial zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern, deren Aufenthalt und Umgang sich nun auf ihre Wohnbereiche beschränkte. Andererseits hatte die Ruhe in den Häusern zum Teil auch beruhigende Wirkung auf die Seniorinnen und Senioren, so verzeichnete Gabriele Balz während der Schließung weniger Stürze als üb-

lich. Gesprächsbedarf bleibt allerdings weiter bestehen. „Es gehört inzwischen zu unserer Routine, Bewohnerinnen und Bewohner auf die Regeln wie z.B. das Masketragen außerhalb der Wohnbereiche hinzuweisen, wenn sie hier und da etwas nachlässig werden“, so Balz.

Als besondere Herausforderung stellte sich vor allem im Frühjahr der Umgang mit Angehörigen dar. Mit Briefen und in zahlreichen Gesprächen warben die Einrichtungsleitungen um Verständnis für die Schließung ihrer Häuser. Nicht alle Angehörigen waren dafür empfänglich, auch wenn die Seniorenzentren Vorgaben der Landespolitik umsetzten. „Als dann im ganzen Land Bestimmungen gelockert wurden, die Seniorenzentren aber zunächst geschlossen blieben, konnten viele Angehörige das nicht nachvollziehen“, erinnert sich Balz. Damit der Kontakt zu Familie und Freunden aufrechterhalten werden konnte, statteten die Diakonissen ihre Einrichtungen an Ostern mit Tablets aus. „Wir haben die Videotelefonie dann gezielt angeboten und uns gefreut, wie gut das angenommen wurde“, berichtet Balz. Seitdem ist die Kommunikation via Tablet ein festes Angebot in allen Häusern.

Als ab Mai Besuche wieder erlaubt waren, war die Freude bei Bewohnern und Angehörigen riesig, die Besuchsmöglichkeiten werden bis heute intensiv genutzt. Das Verständnis für die zu Beginn noch eingeschränkten Besuchszeiten und die Hygieneregeln war bei Angehörigen jedoch stets unterschiedlich ausgeprägt. Seit die Fallzahlen deutlich ansteigen,

Großes Foto links:
In den Seniorenzentren der Diakonissen Speyer – hier das Willi-Hussong-Haus Kandel – gehört Videotelefonie mit dem Tablet inzwischen zum festen Angebot, um Kontakt zu Angehörigen zu halten



Gabriele Balz
Einrichtungsleiterin
Willi-Hussong-Haus,
Kandel

erkennt Gabriele Balz aber eine verstärkte Bereitschaft, sich an die Regeln zu halten und Dankbarkeit dafür, dass Besuche weiterhin möglich sind.

Doch nicht nur Seniorinnen und Senioren, auch die Mitarbeitenden der Einrichtungen waren ab März mit einer neuen Realität konfrontiert. Von rein praktischen Umstellungen wie dem körperlich anstrengenden Arbeiten mit Mund-Nasen-Schutz oder persönlicher Schutzausrüstung bis zu psychologischen Aspekten wie der Sorge darum, weder Bewohner noch sich selbst oder die eigene Familie anzustecken, wirkten einige Belastungen auf die Teams ein. Die Einrichtungsleitungen mussten veränderte Abläufe kommunizieren, wie tägliche Symptomkontrolle der Bewohner und Mitarbeitenden, und neue Regeln umsetzen, wie die zeitlich sehr aufwändige Organisation der Besuche mit Terminabsprachen, Begleitung von Personen im Haus und Dokumentation.



Peter Schaub
Einrichtungsleiter
Paul-Gerhardt-Haus,
Neustadt

Auch die Motivation ihrer Mitarbeitenden gehörte zu den Aufgaben der Einrichtungsleitungen, „schließlich brachte der neue Arbeitsalltag viele zusätzliche Herausforderungen, gleichzeitig fielen positive Aspekte wie gemeinsame Pausen oder der erholsame Sommerurlaub weg“, sagt Peter Schaub. Dennoch herrschte auch ein Gefühl des Zusammenrückens. „Alle Kolleginnen und Kollegen haben an einem Strang gezogen und waren motiviert, die Krise gemeinsam zu bewältigen“, berichtet Gabriele Balz.

Allen Beteiligten in Seniorenzentren standen und stehen in dieser Zeit weitere Anlaufstellen offen, um über ihre Sorgen und Ängste zu sprechen: Mit einer angestellten Pfarrerin in Neustadt und einem im März frisch eingestellten Pfarrer in Kandel sind Seelsorger vor Ort, die Bewohnerinnen und Bewohnern in zahlreichen Einzelgesprächen durch die schwierige Zeit helfen. Außerdem halten beide statt größerer Gottesdienste nun regelmäßig Andachten auf den



Wohnbereichen ab. Für Mitarbeitende richteten die Diakonissen eine Hotline ein, über die psychologisch geschultes Fachpersonal Unterstützung anbietet.

Um alle Maßnahmen in ambulanter und stationärer Pflege sowie Hospizen zu koordinieren, beriefen die Diakonissen bereits im Februar eine Taskforce ein. Dieses Gremium organisiert einen regelmäßigen, intensiven Austausch von Einrichtungsleitungen, Vorstandsvertretern sowie Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Bereichen wie z.B. Hygiene oder Wirtschaftsabteilung. „Wir konnten gemeinsam Lösungen finden und einheitliche Maßnahmen abstimmen, das hat uns allen sehr geholfen“, berichtet Peter Schaub, der Mitglied der Taskforce ist.

Für Gabriele Balz sind die Informationen rund um Prozesse, Abläufe und Regeln, die sie aus der Taskforce erhält, wichtige Grundlage für die tägliche Kommunikation mit ihrem Team. „Wir hatten von Anfang an zentrale Ansprechpartner für alle

relevanten Fragen – von Fachwissen aus dem Bereich Hygiene bis zur Ausstattung mit einheitlichen Materialien aus der Öffentlichkeitsarbeit“, lobt die Leiterin des Willi-Hussong-Hauses. Vor allem bei der Beschaffung von Schutzausrüstung hatten die Seniorenzentren durch die gemeinsame Einkaufskoordination in der Wirtschaftsabteilung nicht mit Engpässen zu kämpfen.

Mit Blick auf den Winter bleibt Kommunikation das zentrale Element in der Arbeit von Gabriele Balz und Peter Schaub. Weder die Politik noch die Einrichtungen möchten Seniorinnen und Senioren eine weitere längere Phase der Abschottung zumuten. Um die Besuchsmöglichkeiten aufrecht zu erhalten, ist es jedoch unerlässlich, dass sich alle Beteiligten an die geltenden Regeln halten. Deshalb werden die Einrichtungsleitungen auch in den kommenden Wochen und Monaten täglich mit Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden im Gespräch bleiben.

Das Arbeiten mit Mund-Nasen-Schutz oder persönlicher Schutzausrüstung ist Teil der neuen Normalität, ebenso die Verlagerung vieler Aktivitäten ins Freie, wie z.B. bei Konzerten im Sommer.





Diakonissen Speyer übernehmen Mehrheitsanteile an der umfirmierten Ökumenischen Sozialstation Grünstadt gGmbH

Die bisher als eingetragener Verein organisierte Ökumenische Sozialstation Grünstadt führt ihre Arbeit zukünftig in der Rechtsform einer gGmbH (gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung) in Verbindung mit den Diakonissen Speyer weiter.

Dieser Beschluss wurde am 31.08.2020 in einer Mitgliederversammlung einstimmig von den anwesenden Vertretern der protestantischen und katholischen Kirchengemeinden sowie den Krankenpflegevereinen gefasst und gilt rückwirkend zum 01.01.2020. Der bisherige Trägerverein wird Mitgesellschafter der gGmbH und übernimmt zukünftig überwiegend Aufgaben als Förderverein.

Bereits seit dem Frühjahr 2017 waren Verantwortliche der Ökumenischen Sozialstation Grünstadt e.V. mit dem Vorstand der Diakonissen Speyer intensiv im Gespräch. Beweggründe waren die gewachsenen Herausforderungen an Professionalität und Wirtschaftlichkeit in der Organisation der Sozialstationen sowie die guten Erfahrungen der Ökumenischen Sozialstation Donnersberg-Ost mit der Anbindung an die Diakonissen Speyer. „In dieser Zeit ist viel Vertrauen zwischen uns gewachsen“, so der bisherige stellvertretende Vorsitzende Dr. Wolfgang Will. Auf dieser Basis konnten zahlreiche Fragen und Unsicherheiten, insbesondere im Kollegium, schnell geklärt werden. „Ohne die offene und intensive Kommunikation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wären wir nicht so weit gekommen“, ist sich Geschäftsführerin Sabine Seifert, die bereits seit Januar 2018 maßgeblich die Sozialstation steuert, sicher.

Als gutes Zeichen vertrauensvoller ökumenischer Zusammenarbeit bezeichnete der Grünstadter Pfarrer Martin Tiator die Entscheidung, die sowohl die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit als auch das christliche Profil der Sozialstation stärke. Bereits beim 40-jährigen Jubiläum der Sozialstation im September 2019 war der Zusammenschluss weitgehend vorbereitet und kommuniziert. Dass die

Mitgliederversammlung erst im August 2020 stattfinden konnte, lag auch an der Corona-Pandemie. „Es ist gut, nach der jahrelangen Vorarbeit und diesem Beschluss die Verantwortung in vertrauensvolle Hände legen zu können“, so der bisherige Vereinsvorsitzende Pfarrer Hans Gaul, der auf der Mitgliederversammlung nicht mehr für den Vorstand kandidierte.

Zum neuen Vorsitzenden des Vereins wurde Dr. Wolfgang Will gewählt, Stellvertreter ist Franz Krämer. Pfarrer Dr. Günter Geisthardt, seinerzeit Theologischer Vorstand der Diakonissen Speyer, gratulierte dem neuen Vereinsvorstand und freute sich, dass „die Sozialstation mit ihren engagierten und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch zukünftig kranke und pflegebedürftige Menschen zuhause versorgen und so ein Beispiel für praktizierte Nächstenliebe geben wird“.

Die Ökumenische Sozialstation Grünstadt

Die Ökumenische Sozialstation Grünstadt e.V. bietet seit über 40 Jahren professionelle Kranken- und Altenpflege, die sich am christlichen Menschenbild orientiert. Rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen rund 310 pflegebedürftige Menschen. Neben medizinisch-pflegerischen Leistungen und hauswirtschaftlicher Versorgung bietet die Sozialstation besondere Unterstützung bei der Betreuung von Menschen mit Demenz. Dem Verein gehören 22 protestantische und katholische Kirchengemeinden sowie 15 Krankenpflegevereine an.





Sehens- und lebenswerter Alterswohnsitz

Erste Gebäude im Servicewohnen Bethesda Landau bezugsfertig

Knapp zwei Jahre nach dem Spatenstich war es soweit: Anfang November bezogen die ersten Mieterinnen und Mieter ihre Wohnungen im Servicewohnen Bethesda Landau. Von November 2020 bis Februar 2021 werden die vier Wohngebäude nacheinander bezugsfertig. Im Rahmen des Großprojekts entstanden 77 neue, seniorengerechte Wohnungen, die das Leben ihrer Mieterinnen und Mieter sowie des gesamten Quartiers bereichern.

Als am 2. November die Umzugswagen in der Landauer Bodelschwingstraße vorfahren, beginnt für Erika Estelmann ein neuer Lebensabschnitt. Die 74-jährige gehört zu den Ersten, die ihre neue Wohnung im Servicewohnen beziehen. Mit Blumen auf den Fensterbänken hat sie schon für ein bisschen Wohnlichkeit gesorgt, während Umzugshelfer Möbel und Kartons in ihr neues Zuhause bringen. „Ich habe 40 Jahre in meinem Haus in Queichheim gewohnt, aber das wurde für mich nun einfach zu groß“, erklärt Estelmann.

Mit Bethesda war sie bereits vorher verbunden, als Ehrenamtliche im stationären Pflegebereich nimmt sie verschiedene Aufgaben wahr. Während die Gottesdienstbegleitung und die Rommee-Runde derzeit coronabedingt pausieren, begleitet Erika Estelmann weiterhin donnerstags Seniorinnen und Senioren zur Sitzgymnastik auf deren Wohnbereich. Über ihr Ehrenamt hat sie vom Neubauprojekt erfahren und gehörte zu den zahlreichen Interessenten für eine der 77 Wohnungen.

Beim Blick in die fertigen Räume wird schnell deutlich, warum die Nachfrage so hoch war: heller Fußboden, große Fenster, moderne Einbauküche, barrierefreies Badezimmer und ein eigener Balkon. Zwölf verschiedene Wohnungstypen gibt es in jedem der vier gleich aufgebauten Gebäude, davon im obersten Stockwerk jeweils drei Penthouse-Wohnungen. Dort bieten die zugehörigen Dachterrassen einen beeindruckenden Blick über die Stadt, die Weinberge und den Pfälzer Wald.

Zum Gebäude gehört auch eine Tiefgarage, von der aus jedes Stockwerk mit dem Aufzug erreicht

werden kann. Im Erdgeschoss sind alle vier Neubauten miteinander verbunden, sodass man sich trockenem Fußes im gesamten Komplex bewegen kann. Auch eine Verbindung zum Bestandsgebäude wird hergestellt, sodass die neuen Mieterinnen und Mieter einen Zugang zur benachbarten Cafeteria haben. Ihnen steht außerdem ein eigener Veranstaltungsraum zur Verfügung. Im Erdgeschoss des Neubauplexes entsteht ein Gesundheitszentrum mit großzügigen Therapie- und Praxisräumen. Bereits bestehende Therapieangebote finden sich dort bald unter einem Dach und werden um zusätzliche Angebote ergänzt.

„Wir möchten mit der neuen Servicewohnanlage die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Alter unterstützen“, betont Bethesda-Geschäftsführer Dieter Lang. „Dazu gehört für uns auch die Entwicklung des gesamten Quartiers im Blick zu behalten.“ Neue Impulse für den Bethesda-Campus und die Stadt Landau setzt das Servicewohnen allemal.

Seit November können davon auch die Seniorinnen und Senioren profitieren, die nun nach und nach ihren neuen Wohnsitz beziehen, wie Erika Estelmann. Am Tag des Umzugs schwingt verständlicherweise noch Wehmut mit Blick auf den Abschied vom alten Zuhause mit. „Aber für mich war das die richtige Entscheidung, denn es ist wichtig, dass man im Alter nicht alleine ist“, betont sie. Durch ihr Ehrenamt kennt sie bereits viele Leute vor Ort, dazu kommen viele neue Nachbarn – Grund genug für Erika Estelmann, positiv in die Zukunft zu blicken: „Ich freue mich jetzt auf das Leben in der Gemeinschaft hier im Servicewohnen.“

Erika Estelmann freut sich auf das Leben in ihrer neuen Wohnung und sorgte bereits am Einzugstag mit Pflanzen und Küchenradio für wohnliche Atmosphäre. Sie gehört zu den ersten Mieterinnen im neuen Servicewohnen Bethesda Landau.



Servicewohnen Bethesda Landau

- 77 Wohnungen in vier über das EG miteinander verbundenen Gebäuden (Wohnungsgröße von 69 m² bis 114 m², jeweils plus Balkon/Dachterrasse)
- Tiefgarage mit 80 Stellplätzen
- Gesundheitszentrum mit Therapieräumen im EG
- Gesamtfläche: ca. 14.000 m²
- Baubeginn: 23.11.2018 Spatenstich, 6.5.2019 Grundsteinlegung
- Bezug: ab 1.11.2020 bis 1.2.2021



Krankenhäuser



Leitungswechsel in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Begrüßung des neuen Chefarztes Dr. Hans-Jürgen Gausepohl
und Verabschiedung des langjährigen Leiters Dr. Axel Bosk

Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer hat einen neuen Chefarzt: Dr. Hans-Jürgen Gausepohl, bis zum seinem Start in Speyer geschäftsführender Oberarzt und Leiter des Kinderschlaflabors am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin der Universität Heidelberg, hat im Januar den langjährigen Chefarzt Dr. Axel Bosk abgelöst, der sich in den Ruhestand verabschiedet.

„Wir danken Dr. Bosk für seinen jahrelangen fachlich hervorragenden und engagierten Einsatz zum Wohl der jungen Patienten in unserem Haus“, sagt Wolfgang Walter, Sprecher der Geschäftsführung. „Gleichzeitig freuen wir uns sehr über die Zusammenarbeit mit dem Chefarzt Dr. Hans-Jürgen Gausepohl. Mit seiner umfassenden Expertise im Bereich der Neonatologie und Kinderkardiologie ist er bestens dafür qualifiziert, die hervorragende Arbeit von Dr. Bosk fortzusetzen und die Zukunft unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin erfolgreich zu gestalten.“

Der Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin arbeitete nach dem Medizinstudium in Greifswald und Kiel ab 2001 in der Neonatologie des Heidelberger Universitätsklinikums, wo er unter anderem im Rahmen einer Kooperation mit der Abteilung für Medizinische Informatik der Universität Heidelberg ein digital gestütztes Leitliniensystem entwickelte. Bis 2007 absolvierte Dr. Gausepohl in der Heidelberger Neonatologie seine praktische Facharzt Ausbildung. Die Anerkennung im Schwerpunkt Neonatologie erwarb der gebürtige Ludwigshafener, der im Dom zu Speyer getauft ist und am Humanistischen Gymnasium am Kaiserdom das Abitur ablegte, im Jahr 2009, die Zusatzbezeichnung Intensivmedizin zwei Jahre später.

Während seiner klinischen Tätigkeit entwickelte Dr. Gausepohl im Jahr 2011 eine Datenbank für die Frühgeborenen nachsorge. Im selben Jahr übernahm der heute 45-jährige Familienvater die Leitung des Kinderschlaflabors am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin der Universität Heidelberg, wo er unter anderem für die externe Qualitätssicherung zuständig war. Die Weiterbildung im Schwerpunkt Kinderkardiologie schloss der Fachbuchautor (Leitfaden für Neonatologie, erschien 2014, Neuauflage 2019) im Jahr 2018 ab.

In seiner Freizeit ist der Mediziner, der mit seiner Familie im badischen Dossenheim lebt, oft mit der Fotokamera unterwegs und hält sich beim Joggen oder Windsurfen fit.

Sein Vorgänger Dr. Axel Bosk leitete die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer seit November 2009. Der vom Magazin Focus seit Jahren unter den Top-Neonatologen Deutschlands gelistete Mediziner war in seiner erfolgreichen beruflichen Laufbahn unter anderem lange Jahre in leitender Funktion an der Universitäts-Kinderklinik Tübingen tätig. Der 62-Jährige und seine Ehefrau haben ihren Lebensmittelpunkt nach Hamburg verlagert, den Studienort des Mediziners.



Prof. Dr. Florian Schütz neuer Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe

Prof. Dr. Florian Schütz, langjähriger stellvertretender Direktor der Universitätsfrauenklinik Heidelberg und Leiter des dortigen interdisziplinären Brustzentrums, hat zum 1. Juli 2020 die Leitung der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer übernommen. Der 47-Jährige trat die Nachfolge von Dr. Uwe Eissler an, der sich nach 15 Jahren als Chefarzt der Frauenmedizin in Speyer einer neuen Aufgabe widmete.

„Wir danken Dr. Eissler für seinen Einsatz und freuen uns, mit Prof. Dr. Schütz einen sehr erfahrenen Nachfolger mit herausragender fachlicher Expertise gewonnen zu haben“, sagt Wolfgang Walter, Geschäftsführer des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer.

Der gebürtige Osnabrücker Prof. Dr. Schütz absolvierte nach dem Studium der Humanmedizin in Heidelberg und New York seine fachärztliche Ausbildung an der Universitätsfrauenklinik in Heidelberg von 1999 bis 2004, wo er im Anschluss als Oberarzt tätig war. Nach der Promotion im Jahr 2001 wurde er 2009 von der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg habilitiert und erhielt 2013 die außerordentliche Professur. Seine wissenschaftliche Arbeit über die Immunonkologie bei Brustkrebs in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum wurde vielfach ausgezeichnet.

Ab 2008 begann Prof. Schütz als Chefarztstellvertreter eine Kooperation der Universitätsfrauenklinik mit dem Krankenhaus Salem in Heidelberg, wo er erste Erfahrungen in der Leitung einer gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung gewann. Nach der speziellen Weiterbildung zum Perinatalmediziner und gynäkologischen Onkologen wechselte er 2010 wieder zurück an die Universitätsfrauenklinik, wo er als stellvertretender Klinikdirektor und Leiter des Brustzentrums tätig war.

Insbesondere auf dem Gebiet der Krebsmedizin baute sich Prof. Schütz eine hervorragende Kompetenz und Reputation auf, sodass das Magazin Focus ihn in seiner Ärzteliste seit Jahren als Spezialisten für Brustkrebs und gynäkologische Krebserkrankungen führt. Sein fachpolitisches Engagement spiegelt sich in seinen Mitgliedschaften in zahlreichen Fachgesellschaften und in zahlreichen Leitlinienkommissionen (z.B. die Leitlinien für Brustkrebserkrankungen und zur Frühgeburtlichkeit) wider. Für die Deutsche Krebsgesellschaft e. V. führt er seit 2004 Zertifizierungsaudits durch, um die Qualität der Krebsbehandlung in Deutschland nachhaltig zu verbessern.

„Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich an der größten Geburtsklinik in Rheinland-Pfalz Leitungsverantwortung übernehmen konnte“, betont der erfahrene Gynäkologe. Die Mitarbeitenden am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus empfindet er als sehr offen, motiviert und fürsorglich. Insbesondere die Kooperationen im Rahmen des Onkologischen Zentrums als auch die Zusammenarbeit von Ärzten, Hebammen, Beleghebammen und Pflegenden haben ihn sehr beeindruckt. „Gemeinsam entwickeln wir die Spitzenmedizin im Haus zum Wohl der Frauen in Speyer und in der Region weiter“, unterstreicht er.



Prof. Dr. Christian Klink neuer Chefarzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Die ganze Palette der Bauchmedizin

Seit August 2020 hat auch die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer einen neuen Chefarzt: Prof. Dr. Christian Klink, langjährige Leitender Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie an der Uniklinik der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen, bringt für die Leitung der Abteilung mit 44 Betten viel Erfahrung in der Allgemein- und Bauchchirurgie mit, insbesondere im Bereich der Onkologie (Krebsmedizin).

„Das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer ist mit dem seit 2009 zertifizierten Onkologischen Zentrum und dem bereits 2007 von der Deutschen Krebsgesellschaft anerkannten Darmzentrum bestens aufgestellt für die Behandlung von Krebspatienten“, urteilt Prof. Dr. Klink. „Das hat mich gereizt“, erklärt der erfahrene Bauchchirurg seinen Wechsel von der Kaiserstadt Aachen in die Domstadt.

„Wie an der Uniklinik können wir Tumorpatienten hier multimodal, also mit verschiedenen aufeinander abgestimmten Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten, therapieren“, unterstreicht der Facharzt für Chirurgie und Viszeralchirurgie mit der Zusatzbezeichnung Spezielle Viszeralchirurgie. Um die spezialisierte Versorgung von Krebspatienten in der Region nachhaltig zu stärken, will der gebürtige Lübecker beide Zentren weiter ausbauen.

Einen weiteren Schwerpunkt seiner neuen Tätigkeit sieht der erfahrene Chirurg darin, Patienten mit anderen Beschwerden im Magen-Darm-Raum chirurgisch zu versorgen. „Wir sind für Notfälle wie Darmverschlüsse ebenso da wie für die Behandlung von Abszessen oder Eingriffe bei Leistenbrüchen, Gallensteinen oder Schilddrüsenknoten“, nennt der Mediziner mit familiären Wurzeln in der Pfalz Beispiele.

Wie sein Vorgänger Privatdozent Dr. Dirk Jentschura wird sich auch Prof. Klink zudem in der ärztlichen Ausbildung engagieren. Das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus ist Akademisches Lehrkrankenhaus der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg und der Universitätsmedizin Neumarkt a.M. Campus Hamburg (UMCH) und ermöglicht Assistenzärzten zahlreiche Facharztbildungen.

Prof. Dr. Klink war bis zu seinem Wechsel nach Speyer an der RWTH Aachen in verschiedenen Leitungspositionen tätig: Nach dem Start 2005 als Assistenzarzt in der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie wechselte er 2010 an die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, im darauffolgenden Jahr an die Klinik für Gefäßchirurgie für jeweils zwölf Monate.

Ab 2014 übernahm er in der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie zunächst die Oberärztliche Leitung der Chirurgie des oberen Gastrointestinaltrakts (Speiseröhre und Magen) und der interdisziplinären Tumorkonferenz des Euregional comprehensive Cancer Center Aachen (ECCA) und dann die Leitung der Chirurgie des unteren Gastrointestinaltraktes (Dünndarm, Dickdarm und Enddarm). Ebenfalls ab 2014 koordinierte er das Aachener Magenkrebszentrum, ab 2017 das gesamte Viszeralonkologische Zentrum.

Bereits ein Jahr zuvor hatte er die Leitung des Studienzentrums Viszeralmedizin übernommen, 2017 wurde er zudem Mitglied der Abteilung für Chirurgie am Medizinischen Zentrum der Universität Maastricht. Seit 2018 war Prof. Klink als Leitender Oberarzt an der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationsmedizin der Aachener RWTH-Uniklinik tätig. Der 43-Jährige ist verheiratet und hat vier Kinder.

Prof. Klinks Vorgänger Priv.-Doz. Dr. Jentschura hat die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie 21 Jahre lang als Chefarzt geleitet und nachhaltig geprägt. Seit August 2020 widmet er sich neuen ärztlichen Tätigkeiten.



Dr. Jürgen Majolk leitet Interdisziplinäre Zentrale Aufnahme (IZA) jetzt als Chefarzt Spezialist für Klinische Akut- und Notfallmedizin

Der langjährige Ärztliche Leiter der Interdisziplinären Zentralen Aufnahme (IZA) am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer führt den wichtigen Bereich der Klinik seit 1. Oktober als Chefarzt.

Zentrale Aufnahmen an deutschen Krankenhäusern gewinnen seit Jahren an Bedeutung, auch am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer. So lag die Zahl der versorgten Patienten dort 2019 bei gut 32.000 Patienten – Tendenz steigend. Gleichzeitig wachsen die gesetzlichen Anforderungen an die Notfallmedizin, beispielsweise durch die Einrichtung Integrierter Notfallzentren (INZ) mit entsprechenden ärztlichen Kompetenzschwerpunkten.

„Vor diesem Hintergrund haben wir unsere IZA als eigenen chefarztlich geleiteten Bereich ausgewiesen“, sagt Geschäftsführer Wolfgang Walter. „Wir freuen uns sehr, dass Dr. Majolk die Position des Chefarztes der IZA übernommen hat. Er hat maßgeblich zum ausgezeichneten Ruf unseres Aufnahme- und Notfallbereichs bei Rettungsorganisationen und Patienten beigetragen“, betont er.

„Wir haben beim Ausbau unserer Notaufnahme zu einem interdisziplinären Bereich mit fachübergreifenden modernen Strukturen bereits viel erreicht“, sagt Dr. Majolk, der die Abteilung in den vergangenen dreieinhalb Jahren als Ärztlicher Leiter geführt hat. Speziell weitergebildete klinische Akut- und Notfallmediziner sowie fachübergreifend tätige Fachärzte übernehmen die Erstversorgung und Behandlung der Patienten. „Ich freue mich, dass ich diesen lohnenden Weg jetzt als Chefarzt mit meinem engagierten Team weiterverfolgen kann.“

Patienten haben immer einen zuständigen Arzt als persönlichen Ansprechpartner. „So entfallen

zeit-raubende Konsile anderer Fachabteilungen“, erklärt Dr. Majolk. „Diagnostik, Ersttherapie und die Zuordnung zur weiterbehandelnden Fachabteilung sind schneller möglich.“

In Rheinland-Pfalz sei das System ab 2024 verpflichtend, informiert der 58-jährige Internist, der nach seinem Medizinstudium in Heidelberg 1987 als Assistenzarzt ans Speyerer Stiftungs-Krankenhaus kam und dort mehrere Jahre als Oberarzt arbeitete. Nach einem Jahr als Leiter der Internistischen Notaufnahme am Städtischen Klinikum in Worms kehrte er im Jahr 2010 ans Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus zurück und war dort zunächst als Oberarzt der Intensivstation und der Internistischen Notaufnahme tätig, später als Leitender Oberarzt und Leiter der Stroke Unit (Schlaganfallereinheit).

Dr. Majolk verfügt seit vielen Jahren über die Zusatzbezeichnungen Intensiv- und Notfallmedizin. Im Februar 2020 hat der gebürtige Speyerer als dritter Arzt in Rheinland-Pfalz die neue Zusatzbezeichnung „Klinische Akut- und Notfallmedizin“ erworben. Er ist in diesem Bereich als Prüfer bei der Ärztekammer tätig und hat eine entsprechende Weiterbildungsermächtigung beantragt, um Fachärzte aus dem Haus künftig auch in diesem Zusatzgebiet ausbilden zu können.

Dr. Majolk ist verheiratet und hat einen Sohn. Er lebt mit seiner Familie und zwei Hunden in Römerberg.





Dr. Sigrid Göttlicher führt Geriatrie jetzt als Chefärztin – Erneute Erweiterung der Bettenzahl geplant

Dr. Sigrid Göttlicher, bislang Sektionsleiterin der Geriatrie (Altersmedizin) am Evangelischen Krankenhaus Bad Dürkheim, führt den Bereich seit Sommer als Chefärztin. In den vergangenen vier Jahren hat sich die Geriatrie unter Leitung der Fachärztin für Innere Medizin, Geriatrie, Palliativmedizin, Diabetologie und Ernährungsmedizin zu einer eigenständigen Abteilung mit 18 Betten entwickelt. Eine weitere Aufstockung auf 25 Betten ist geplant.

„Dr. Göttlicher hat seit 2016 mit umfassendem Fachwissen und großem Engagement für Patienten und Mitarbeitende wichtige Impulse für den Aufbau der Geriatrie in unserer Klinik gegeben“, unterstreicht Geschäftsführer Christoph Patzelt. „Wir freuen uns, dass sie diese wichtige Aufgabe in der neuen Funktion als Chefärztin wahrnehmen und fortführen kann.“ Die Altersmedizin gewinne angesichts des demografischen Wandels zusehends an Bedeutung.

„In der Geriatrie behandeln wir nicht nur akute Beschwerden älterer Patienten“, erläutert Dr. Göttlicher. „Ein zusätzlicher Schwerpunkt liegt auf der Erhaltung der Selbstständigkeit und der Lebensqualität unserer Patienten.“ Besonderer Wert wird dabei laut Dr. Göttlicher auf die spezialisierte Versorgung akut erkrankter Menschen mit Demenz gelegt. „Dazu haben wir ein besonderes Konzept, das den alten Menschen durch die interdisziplinäre Behandlung in einem Team aus Ärzten, Pflegefachkräften, Physio- und Ergotherapeuten und Sozialdienst umfassend betrachtet.“

Das multiprofessionelle Team arbeitet auch eng mit benachbarten Bereichen im Haus zusammen, unter anderem mit der Abteilung für Unfallchirurgie und Orthopädie mit ihrer ausgewiesenen Expertise bei der Behandlung von Osteoporose (Knochenschwund) und ihrem zertifizierten Zentrum für Endoprothetik (Gelenkersatz).

Dr. Sigrid Göttlicher ist im Sommer 2016 als Sektionsleiterin der Geriatrie an die Dürkheimer Klinik gekommen. Zuvor war sie Leitende Oberärztin der Abteilung für Geriatrie mit 40 Betten am Diakonissenkrankenhaus Mannheim, wo sie ab 2013 das Zentrum für Alterstraumatologie weiterentwickelte. „Diese Erfahrungen habe ich im Evangelischen Krankenhaus eingebracht, das ich bereits aus meiner Zeit als Assistenzärztin sehr gut kannte“, berichtet die Spezialistin für Altersheilkunde, die in Essen Humanmedizin studiert hat. Dr. Göttlicher lebt mit ihrer Familie in Bad Dürkheim.



Ambulante Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienste

Ein Jahr voller Jubiläen

Die Ambulanten Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienste in Zweibrücken, Kirchheimbolanden und Frankenthal begingen ihr 15- bzw. 20-jähriges Jubiläum

Besondere Geburtstage feiert man gerne mit Gästen. So auch die Ambulanten Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienste (AHPB) Südwestpfalz, Donnersberg-Ost und Frankenthal. Alle drei blicken auf 15 bzw. 20 Jahre wertvoller Tätigkeit zurück: Seit ihrer Gründung wurden mehrere hundert schwerkranke Menschen und deren Angehörige von den AHPBs begleitet und beraten, viele ehrenamtliche Hospizbegleiter und Hospizbegleiterinnen ausgebildet und eingesetzt. Zusammen mit Wegbegleitern, Förderern und Interessierten wollten die Jubilare das bisher Erreichte feiern – durch die Corona-Pandemie traten die Feierlichkeiten jedoch in den Hintergrund.

Denn mit dem Lockdown im Frühjahr gingen die Anfragen nach hospizlicher Begleitung und Unterstützung deutlich zurück. Diese Zeit war eine große Herausforderung für Haupt- und Ehrenamtliche im Hospizdienst. So galt es, alternative Wege zu finden, um trotz der Kontakteinschränkungen weiterhin für schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen da zu sein.

„Die Kommunikation lief via E-Mail und Videotelefonie oder wir haben auf die gute alte Postkarte zurückgegriffen,“ beschreibt Anita Löhlein-Stuppy, Koordinatorin des AHPB Südwestpfalz, die Situation zu Beginn der Pandemie. Der AHPB Südwestpfalz hatte für sein 20-jähriges Jubiläum ursprünglich ein vielfältiges und umfangreiches Programm unter dem Motto „20 Jahre AHPB Südwestpfalz – 20 Gelegenheiten, uns und unsere Arbeit kennen zu lernen“ vorbereitet. Glücklicherweise konnte ein kleiner Teil davon unter Einhaltung der Hygiene-

richtlinien durchgeführt werden wie z.B. die Nacht der Lichter, Benefizkonzerte und eine Lesung mit Musik.

Der AHPB für die Stadt Frankenthal und den nördlichen Rhein-Pfalz-Kreis blickte auf ein 15-jähriges Bestehen zurück. Lediglich die Feier für die zahlreichen Ehrenamtlichen konnte im Februar noch durchgeführt werden, das geplante Jubiläumswochenende mit Vernissage, Musik und Gottesdienst musste coronabedingt entfallen.

Unter dem Motto „Hospiz bewegt!“ beging der AHPB im östlichen Donnersbergkreis sein ebenfalls 15-jähriges Jubiläum. Gemeinsam mit dem Förderverein Ambulante Hospizarbeit im Donnersbergkreis e.V. lud der AHPB zu Veranstaltungen mit lebensbejahenden Denkanstößen ein: Vom Improvisationstheater über das Benefizkonzert bis zum Gottesdienst. „Unser Jubiläumsjahr haben wir uns etwas anders vorgestellt“, sagt Sabine Nauland-Bundus, Koordinatorin. „Neben den abgesagten Feierlichkeiten sind uns insbesondere die Einschränkungen bei der Begleitung von Patienten und Angehörigen in dieser schweren Lebensphase sehr nahegegangen, denn Hospizarbeit ist geprägt von dem persönlichen Kontakt“. Dieser wurde stattdessen gehalten per Telefon und E-Mail, aber auch über Kurznachrichtendienste und Videokonferenzen.

Mit der ersten Lockerung der Besuchsbeschränkungen im Sommer waren wieder persönliche Besuche und Gespräche möglich – sehr zur Erleichterung der Betroffenen sowie der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AHPBs.



Kinder und Jugendliche

Neue Leitung der Kinder- und Jugendhilfe

Rolf Schüler-Brandenburger übergibt Staffelholz an Claudia Völcker

Umarmungen, Händeschütteln, Dankesworte, ein Fachvortrag und ein Rundgang durch die neuen Räumlichkeiten in der Diakonissenstraße: So wollten die Diakonissen Speyer Rolf Schüler-Brandenburger als Leiter ihrer Kinder- und Jugendhilfe verabschieden. Doch die Corona-Pandemie zwang dazu, das Staffelholz im Stillen an Diplom-Sozialpädagogin Claudia Völcker zu übergeben.

Völcker, seit 2017 als Projektmitarbeiterin bei den Diakonissen tätig und zuvor bei der Stadt Speyer Leiterin des Fachbereichs Familie, Senioren, Soziales, Bildung und Sport, hat am 1. April ihr neues Dienstzimmer bezogen. Die Arbeit der Diakonissen Kinder- und Jugendhilfe ist ihr ebenso vertraut wie die Räumlichkeiten, deren Nutzungskonzept sie mit entwickelt hat: „Haus für Kinder“, Erziehungsberatungsstelle und Tagesgruppe E mit der Jakob-Reeb-Schule unter einem Dach.

Er übergebe an eine „tolle Nachfolgerin“, ist Rolf Schüler-Brandenburger überzeugt und dankt seinem Arbeitgeber für das „großartige Zeitfenster zur Einarbeitung“. Er selbst wolle seinen beruflichen Ruhestand bei den Diakonissen, für die er seit 1993 tätig war, als Psychotherapeut und Supervisor „abfedern“. Jetzt, da er nicht mehr befangen sei, werde er vor allem Gutachten für Familiengerichte erstellen. Und seine Leidenschaft für die Schauspielerei u.a. als Mitglied der Speyerer Theatergruppe „Prisma“ will er weiter ausleben.

Aufgeben wird er seinen Sitz im Jugendhilfeausschuss, dem er seit 1999 angehört hat, seit Anfang der 2000er Jahre als stellvertretender Vorsitzender.

In den letzten Jahren sei es notwendig geworden, Kommunalpolitiker darauf hinzuweisen, dass nach dem Sozialgesetzbuch (SGB VIII, §4) öffentliche Träger nur dann in der Kinder- und Jugendhilfe Maßnahmen durchführen können, wenn sich kein privater Träger findet.

Es betrübt ihn, dass es nicht immer gelungen ist, den richtigen Betreuungsweg für Kinder mit einem hohen Betreuungsbedarf zu finden. Doch mit Blick

auf sein gesamtes berufliches Wirken ist Schüler-Brandenburger zufrieden mit dem Erreichten: den Aufbau der Kindertagesstätte Rulandstraße mit der einzigen Betriebskita in Speyer, die Bildung des Fachbereiches Kinder- und Jugendhilfe, die Ablöse des Kinderheims durch Wohngruppen, den Ausbau teilstationärer und ambulanter Hilfen, die stetige Erweiterung der Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien, die Kooperationspartnerschaft mit dem Jugendwerk als Träger der Jakob-Reeb-Schule.

Auch habe man in Alsenborn 10-jähriges Jubiläum einer besonderen Zusammenarbeit gefeiert. Hier bieten die Diakonissen und die Evangelische Heimstiftung Pfalz im stationären Bereich gemeinsam ein Betreuungsangebot für Kinder ab einem Jahr. Diese trägerübergreifende Kooperation sei einzigartig in Rheinland-Pfalz, betont Schüler-Brandenburger nicht ohne Stolz. Darüber hinaus sei man mit der Stadt Speyer und der Siedlungsschule Realschule Plus mit dem Modell „Flexibel strukturierte Integrationshilfe an Schule“ (FlexIS) seit 2015 neue Wege gegangen, „die sich bewährt haben und mit Schuljahresbeginn 2020/21 fester Bestandteil der ambulanten Hilfe an dieser Schule sein werden“, unterstrich der scheidende Leiter.

Das Herz geht ihm auf, wenn er von den „wunderschönen Momenten“ seines Berufslebens erzählt, wie dem Auftritt von Kindern der „Förderschule für soziale und emotionale Entwicklung“ in der Zirkusmanege oder ihrer Fürsorge für Hühner beim Eierbrüten. In diesen Momenten klingt bei ihm auch Schwermut mit, vor allem aber Dankbarkeit und Freude.



Menschen
mit Behinderung

Angekommen im neuen Alltag

Im Bereich Hilfen für Menschen mit Behinderung in Bethesda Landau und in der Maudacher Werkstatt herrschte ab März zunächst viel Erklärungsbedarf, um den dort betreuten und beschäftigten Menschen die mit der Pandemie verbundenen Einschnitte verständlich zu machen. Seitdem hat in beiden Einrichtungen schrittweise ein „neuer Alltag“ Einzug gehalten.

„Für die Menschen, die bei uns leben, ist die Welt am 15. März eine andere geworden“, erinnert sich Jürgen Boesche, Leiter des Bereichs Hilfen für Menschen mit Behinderung in Bethesda Landau, an den Tag, an dem die Einrichtung ihre Türen schließen musste. Im Gegensatz zum Großteil der Bevölkerung, der seit Jahresanfang die weltweite Ausbreitung des Coronavirus verfolgte, kamen die Beschränkungen für die Menschen in Bethesda völlig unvermittelt. Sie sahen zunächst nur, dass überall im Haus Schilder aufgehängt wurden, die Mitarbeitenden Masken trugen und neue Regeln galten: Zur Arbeit in eine Werkstatt gehen, die Tagesförderstätte im Haus besuchen, einen Einkaufsbummel unternehmen oder die Familie treffen – das alles war plötzlich nicht mehr möglich.

„Wir haben von Anfang an versucht zu erklären, was gerade passiert und warum es passiert, wie die neuen Regeln lauten und dass trotz aller Veränderungen das Leben weitergeht“, erklärt Boesche. Von Trauer und Angst über Verwirrung bis Wut fielen die Reaktionen der in Bethesda betreuten Menschen gerade zu Beginn der Pandemie mitunter heftig aus, so Boesche, „weil zum einen Routinen weggefallen sind, die notwendigen Halt im Alltag geben, und zum anderen Dinge nicht mehr möglich waren, die den Menschen wichtig sind.“

Kreative und individuelle Ideen waren gefragt, um diesen neuen Alltag zu gestalten. Da die Bewohnerinnen und Bewohner nun getrennt nach Wohngruppen betreut wurden, suchten die Mitarbeitenden neue Wege, um den Alltag dort zu gestalten und für schöne Momente zu sorgen – vom gemeinsamen Kochen und Backen bis zu Einzel-

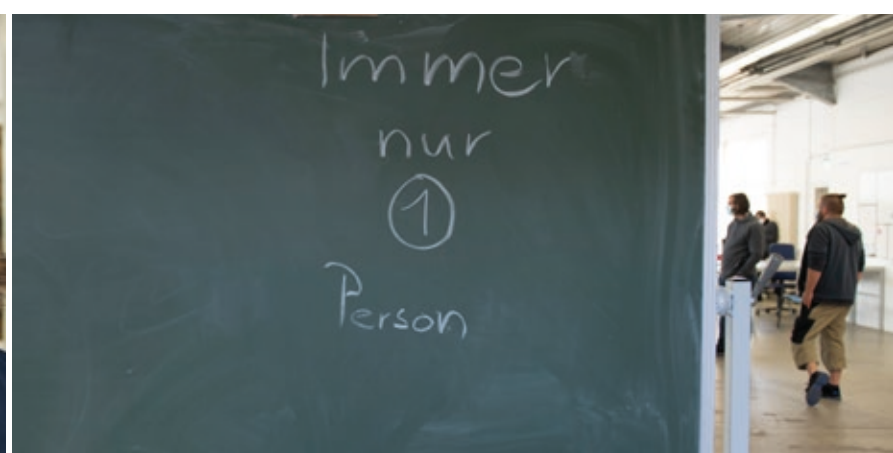
spaziergängen oder einem spontanen Picknick auf dem Gelände. Die Situation war für Mitarbeitende und die von ihnen betreuten Menschen gleichermaßen außergewöhnlich. „Da sind kleine Solidargemeinschaften entstanden, um das Beste aus dieser Situation zu machen“, berichtet Boesche.

Als die Menschen nach sechs Wochen erstmals wieder das Gelände verlassen und Besuch empfangen durften, war die Freude groß. Manche Bewohnerinnen und Bewohner besuchen inzwischen wieder eine Werkstatt oder eine tagesstrukturierende Maßnahme im Haus, aufgrund der Hygienevorgaben können Werkstätten und Tagesbetreuung aber noch nicht für alle Menschen ein Angebot bereitstellen.

Dennoch beobachtet Jürgen Boesche inzwischen eine Akzeptanz vieler Maßnahmen, die am Anfang noch abgelehnt wurden oder auf Unverständnis stießen, allen voran das Tragen von Masken. „Wir sehen, dass immer mehr von uns betreute Menschen Masken tragen, da sie es aus ihrem Umfeld nun so gewohnt sind“, berichtet der Leiter der Hilfen für Menschen mit Behinderung mit Blick auf den „neuen Alltag“, der in Bethesda eingezogen ist.

An der Bereitschaft Masken zu tragen erkennt auch Andreas Canali, Leiter der Maudacher Werkstatt, eine langsame Veränderung hin zu einer „neuen Normalität“ im Verlauf der letzten Monate. „Mit Maske zu arbeiten haben sich einige zunächst nicht zugetraut. Wir haben sie dazu ermuntert, es einfach auszuprobieren. Inzwischen halten sich unsere Beschäftigten wirklich vorbildlich an alle Hygieneregeln“, berichtet Canali.

Leben und Arbeiten unter veränderten Bedingungen: In der Maudacher Werkstatt (Foto links) gelten für Beschäftigte Abstands- und Hygieneregeln, in Bethesda Landau arbeiten einige Menschen mit Unterstützung des Betreuungsteams von zuhause aus.



Die Pandemie begann auch für die Maudacher Werkstatt mit einer Schließung Mitte März, nur in Ausnahmefällen durften Beschäftigte vor Ort sein, z.B. wenn die Betreuung zu Hause nicht möglich war. Die Beschäftigten waren durch die Medien zwar über die Ausbreitung des Coronavirus informiert, der Wegfall ihrer täglichen Routine und der Sozialkontakte bei der Arbeit war jedoch auch für sie ein harter Einschnitt. Die kurzfristige Umstellung auf einen Alltag ohne Werkstattbesuch begleitete das Maudacher Team zunächst vor allem telefonisch. „Wir haben gerade zu Beginn sehr viel mit unseren Beschäftigten und ihren Angehörigen telefoniert – zum einen um sie über aktuelle Entwicklungen zu informieren, zum anderen aber auch, um uns zu erkundigen, wie es ihnen geht“, erklärt Canali. Für alle Beschäftigten bestand zudem das Angebot, sich jederzeit zu melden, wenn Fragen oder Redebedarf bestehen, was rege genutzt wurde.

Die Gemütslage bei den Beschäftigten war laut Canali sehr unterschiedlich – einige hatten Angst vor dem Coronavirus, manche nahmen es nicht ernst, der ein oder andere genoss zu Beginn die freie Zeit, die meisten vermissten jedoch ihre Arbeit. Entsprechend groß war der Zuspruch, als die Werkstatt im Mai schrittweise und zunächst auf frei-

williger Basis wieder geöffnet wurde. Mit jedem Einzelnen wurde bei der Rückkehr in die Werkstatt besprochen, welche neuen Regeln und Abläufe gelten. „Da die Beschäftigten nach und nach zurück zur Arbeit kamen, konnten diejenigen, die schon etwas länger wieder dabei waren, die Neuen unterstützen“, erinnert sich Canali an die hilfsbereite Atmosphäre nach der Wiederöffnung. Einige Beschäftigte, die gesundheitlich zu einer Risikogruppe gehören, trauen sich derzeit den Gang in die Werkstatt noch nicht zu. Für Einzelne hat das Maudacher Team auch hier eine Lösung gefunden und bringt ihnen Materialien zum Arbeiten nach Hause.

Der Wunsch nach dem Leben, wie sie es vor der Pandemie kannten, bleibt bei den Menschen in beiden Einrichtungen trotzdem bestehen. „Es macht die Maudacher Werkstatt aus, dass man hier nicht nur arbeitet, sondern auch Sozialkontakte pflegt, die Pausen gemeinsam verbringt und es viele Angebote neben der Arbeit gibt“, sagt Canali mit Blick auf Dinge, die gerade nicht oder nur eingeschränkt möglich sind. Auch Jürgen Boesche begleitet in Bethesda weiterhin die Frage, wann er denn nun endlich die vielen Schilder wieder abhängt, mit denen alles anders wurde.



Absolventen 2020

Fachschule für Sozialwesen Speyer

- 90 Erzieherinnen und Erzieher
- 24 staatlich geprüfte Sozialassistentinnen und -assistenten

Diakonissen Pflegeschule Speyer

- 22 Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger
- 8 Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger
- 12 Krankenpflegehelferinnen und -helfer

Diakonissen Pflegeschule Bethesda Landau

- 25 Altenpflegerinnen und -pfleger
- 44 Altenpflegehelferinnen und -helfer

Physiotherapieschule Neustadt

- 20 Physiotherapeutinnen und -therapeuten

Hebammenschule Speyer

- 18 Hebammen

263 Absolventen feiern Abschluss unter besonderen Rahmenbedingungen

In diesem Ausbildungsjahr war vieles ganz anders. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte der Unterricht an den Schulen der Diakonissen Speyer seit Mitte März nur noch online stattfinden – eine große Herausforderung für die Lehrenden und alle Auszubildenden in der Prüfungsvorbereitung. Die Examina selbst konnten nur unter strengen Hygiene- und Abstandsregelungen durchgeführt werden. Bei den praktischen Prüfungen galt es, kreative Lösungen zu finden: So mussten bei der Hebammenschule die Behandlungs- und Beratungssituationen in der Praxis als Simulationsprüfung stattfinden, da kein direkter Kontakt zu Schwangeren möglich war.

Allen außergewöhnlichen Umständen zum Trotz haben die Auszubildenden die Situation mit Bravour gemeistert und durften schließlich ihre Abschlusszeugnisse bei den Examenfeiern entgegennehmen – in kleinerem Rahmen als üblich und mit ausreichend Abstand, aber glücklich und voller Stolz.

Links oben: Absolventinnen der Hebammenschule mit Schulleiterin Ute Bauer (1. Reihe links) und Kursleiterin Peggy Glaubrecht-Steinke (2. Reihe links).

Links unten: Frisch examinierte Sozialassistentinnen und -assistenten mit Lehrkräften sowie Schulleiter Pfarrer Matthias Kreiter (vorn links).

Rechts oben: Absolventinnen und Absolventen der Physiotherapieschule mit Schulleiter Markus Bien (hinten links) und Krankenhaus-Geschäftsführer Jonas Sewing (rechts) bei ihrer Examenfeier im Januar.

Rechts unten: Absolventinnen und Absolventen der Physiotherapieschule mit Schulleiter Markus Bien (hinten) bei ihrer Examenfeier im Juli.





Oben: Absolventinnen und Absolventen der einjährigen Altenpflegehilfe- und dreijährigen Altenpflegeausbildung an der Fachschule für Altenpflege in Landau mit Lehrkräften und Schulleiter Günter Becher.

Mitte: Künftige Erzieherinnen und Erzieher mit Lehrkräften und Schulleiter Pfarrer Matthias Kreiter (vorn Mitte).



Unten: Absolventinnen und Absolventen der Pflegerischen Schulen mit Schulleiterin Tanja Schaller (vorne links) und ihren Kursleitern.

Generalistische Pflegeausbildung

Zum Beginn des Jahres 2020 wurden die bisherigen Ausbildungen in der Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflege zusammengeführt und der neue Beruf „Pflegefachfrau/Pflegefachmann“ geschaffen. Diese Ausbildungsform nennt man generalistische Pflegeausbildung. Sie befähigt Auszubildende, Menschen aller Altersstufen in allen Versorgungsbereichen zu pflegen. Neben den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten bietet der neue Berufsabschluss einen weiteren Pluspunkt: Er ist in der Europäischen Union automatisch anerkannt.

Aufgrund der Reform wurden die beiden Pflegeschulen in Diakonissen Pflegeschule Speyer und Diakonissen Pflegeschule Bethesda Landau umbenannt. Sie bilden beide auf Grundlage desselben Rahmenlehrplanes aus. Um darüber hinaus die Qualität der praktischen Ausbildung weiterhin auf hohem Niveau sicherzustellen, wurde im März 2020 der Ausbildungsverbund Süd- und Vorderpfalz gegründet, dessen Koordinierungsstelle bei der Diakonissen Pflegeschule Speyer verortet ist. Hier werden die Praxiseinsätze der Auszubildenden bei den Kooperationspartnern zentral geplant und abgestimmt.

Kennzahlen 2020

Stand: November 2020

Kennzahlen	2018	2019
Bilanzsumme	359 Mio. Euro	400 Mio. Euro
Betriebliche Gesamtleistung	184 Mio. Euro	202 Mio. Euro
Personalaufwendungen	172 Mio. Euro	184 Mio. Euro



Einrichtung	Krankenhäuser, MVZ	Betten	Plätze
	Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer	484	32 (Tagesklinik)
	Evangelisches Krankenhaus Bad Dürkheim	215	
	Medizinisches Versorgungszentrum Rhein-Haardt		
		699	32

Einrichtung	Seniorenzentren	Pflegeplätze stationär	Service-wohnen	Tagespflege
	Hieronymus-Hofer-Haus, Frankenthal	117	16	15
	Haus am Leininger Unterhof, Grünstadt	103	8	15
	Theodor-Friedrich-Haus, Haßloch	124		12
	Haus am Schloßberg, Homburg	132	54	
	Willi-Hussong-Haus, Kandel	100	26	
	Wolffstift, Kirchheimbolanden	99	16	
	Diakoniezentrum Bethesda, Landau	175	101	10
	Paul-Gerhardt-Haus, Neustadt	108		5
	Seniorenstift Bürgerhospital, Wachenheim	111	112	
	Haus am Germansberg, Speyer	90	77	1
	Bürgerspital, Speyer	114		5
	Pfarrer-Johann-Schiller-Haus, Wörth	87	3	
	Johann-Hinrich-Wichern-Haus, Zweibrücken	143		
		1.503	413	63

Einrichtung	Ambulante Pflegedienste	Patienten		
	Ökumenische Sozialstation Donnersberg-Ost, Kirchheimbolanden	480		
	Ökumenische Sozialstation Grünstadt	360		
	Ambulanter Dienst, Speyer	35		
		815		

Einrichtung	Menschen mit Behinderung	Stationäre Plätze	Teilstationäre Plätze	Ambulante Betreuung
	Bethesda, Landau	178	68	212 Personen
	Maudacher Werkstatt, Ludwigshafen			211 Beschäftigte
		178	68	423

Einrichtung	Kinder- und Jugendhilfe	Stationäre Plätze	Teilstationäre Plätze	Ambulante Plätze
	Jugendhilfe Speyer und Kaiserslautern-Neustadt	90	72	350 (inkl. Erziehungsberatung)
	Kindergärten, Hort			220
		90	72	570

Einrichtung	Ausbildung	Plätze	
	Fachschule für Sozialwesen (inkl. höhere Berufsfachschule Sozialassistenten)	350	
	Diakonissen Pflegeschule Speyer	212	
	Hebammenschule	70	
	Diakonissen Pflegeschule Bethesda Landau	166	
	Physiotherapieschule Neustadt	150	
		948	

Einrichtung	Bildungszentrum		
	Bildungszentrum im Mutterhaus	197 Kurse	
	Autorisiertes Zentrum für Validation	106 Veranstaltungstage	

Einrichtung	Hospiz und Palliative Care – stationär	Plätze
	Hospiz im Wilhelminenstift Speyer	7
	Hospiz Bethesda Landau	9
	Hospiz Bad Dürkheim	9
		25

Einrichtung	Hospiz und Palliative Care – ambulant	Anzahl
	Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienste (Trägerschaft)	3
	Spezielle Ambulante Palliativversorgung (SAPV)	4 (Stützpunkte)

Impressum

Evangelische Diakonissenanstalt
Speyer-Mannheim-Bad Dürkheim K. d. ö. R.
Hilgardstraße 26
67346 Speyer
info@diakonissen.de
www.diakonissen.de

Redaktion:
Unternehmenskommunikation,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Barbara Fresenius
Telefon 06232 22-1766
barbara.fresenius@diakonissen.de

Autoren:

Isabel Flory, Sr. Corinna Kloss,
Susanne Liebold, Corinna Müller-Ebb

Fotos:

Agentur View, Diakonissen Speyer,
Jonathan Gaubatz, Klaus Landry,
stock.adobe.com, Klaus Venus

Druck:

publish print R&R GmbH,
Am Gewerbering 16, 67373 Dudenhofen

Auflage: 10.000 Stück

Die Inhalte der Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und elektronische Verbreitung nur mit Zustimmung des Herausgebers.

